

$\pi \bar{i}$   
1549





QK. 234

Π i  
1549

M. Siegmund Beerenstrungs/  
P. T. & C.

Kurze Vorstellung/  
Was  
Von dem Welt-üblichen

Rechen und Tanken/  
Nach der

Regel Gottes Worts/ und  
nach der Beschaffenheit des wahren  
Christenthums zu halten.

Nebenst einer Vorrede

M. CLEMENTIS Thiemens/ Past. und  
Superint. zu Colditz/

Von dem Unterscheide

Des gemeinen Welt-und allein  
wahren Christenthums.

LEIPZIG/

Verlegt Johann Heinrichens Wittib. 1700.



1700





Dem Christlichen/ und der Warheit/ die in Christo Jesu ist/ begierigen Leser/ viel Gnade und Krafft zur Erkantniß und Ausübung derselben in allen Stücken/ von GOTT dem Vater/ in seinem Sohne/ unserm Heylande/ durch den Heil. Geist!

**D**as Christenthumb nicht von allen die Christen heissen/ auf einerley Weise erkant noch geführet werde/ bezeuget die Erfahrung genugsam; Denn anderer zu geschweigen/ so finden sich fürnehmlich zwey unterschiedene Haupt-Arten desselben: Die eine und gemeinste ist dererjenigen/ welchenach gegenwärtigen Zustande der Christenheit/ in derselben/ und zwar/ bey einer dem Bekantnisse der Lehre und öffentlichen Gottesdienste noch für andern noch reinsten/ z. E. unserer so genannten Evangelisch-Lutherischen Kirchen gebohren und getauft/ auch hernach auferzoaen worden sind: Sie haben daher (wo es noch geschehen) in der Kindheit und Jugend die Grund-Lehren vom Anfange Christlichen Lebens/ Ebr. 4. 1. 2. aus ihrem Catechismo/ nach dem Buchstaben gelernt/ sind darauf bey erlangten Jahren des Verstandes/ in die gemeine Kirch-Versammlung zur Predigt Göttl. Worts und andern



dern öffentl. Gottesdienst/ auch zu gewissen Zeiten/ im Beichtstul und zum  
 Gebrauch des H. Abendmahls/ nach gewöhnlicher Weise mit gegangen/  
 darneben führen sie in ihrem besondern Stande und Lebens- Art/ noch zum  
 Theil/ in Bürgerlicher Zucht und Erbarkeit/ einen solchen Wandel für  
 Menschen/ daß sie nicht in groben Sünden/ Schanden und Lastern/ wel-  
 cherley auch die Welt straffet/ offenbarlich leben/ sondern dem gemeinen  
 Lauffe der Welt/ wie selbiger auch in der Christenheit von dem größten  
 Hauffen geführet wird/ nachwandeln in den subtilern Lüsten ihres Flei-  
 sches/ thuende den Willen des Fleisches und der Vernunft/ von Natur/  
 gleichwie auch die andern Heyden/ Eph. 2/3. Diese Art nun des Chris-  
 stenthums mag man nicht unbillig das Welt-erbare Christenthum  
 nennen: Dieweil solche Christen bey allen diesen angeführten eusserlichen  
 Stücken/ annoch inderlich eben so wohl/ wie andere Menschen dieser Welt/  
 weltlich gesinnet sind und bleiben/ ohne Veränderung und Erneuerung  
 ihres Sinnes. Rom. 12.2. Und ist ihnen ihr Christenthum mehr nicht als  
 die äusserliche Bekantniß zu einer Religion/ gleich wie einem Heyden  
 sein Heydenthum: da doch eben hierinnen auch die Christl. Religion  
 alle andere in der Welt herrlich übertrifft/ daß nemlich jene eine heilige  
 Veränderung der Menschen und Verwandlung ihres natürlichen Zu-  
 standes würcken ran/ welches keine andere Religion also warhafftig zu  
 thun vermag. Und hingegen entstehet eben solches Welt-Christen-  
 thum daher/ weil dergleichen Christen vermeynen/ es sey genug mit denen  
 vor-angeführten Stücken ihres äusserlichen Christen-Standes/ ob sie  
 gleich derselben innere Krafft nicht erkennen noch erfahren haben: Als/  
 daß sie in ihrer Kindheit getauffet worden sind auff Christum/ aber her-  
 nach in ihren erwachsenen Jahren die Krafft und den Bund der heil.  
 Tauffe entweder nicht recht verstehen und erkennen gelernet/ oder doch  
 nie warhafftig erneuert haben/ und an sich kräftig werden oder bleiben  
 lassen; Also/ daß sie ferner die Predigten Göttl. Wortes hören/ aber  
 nicht acht haben auf die Krafft des Heil. Geistes/ die bey und in dem  
 Worte ist/ noch dieselbe in ihrer Seelen würcken lassen; daß sie die  
 Absolution und Erlassung der Sünden im Beichtstuhl suchen und anneh-  
 men; aber ohne warhaffte Auflösung von den Banden der Sünden/  
 welcher sie auch mit Ernst nicht begehren loß zu werden; daß sie sich  
 auch des Heil. Abendmahls gebrauchen: Aber ohne kräftige Verkün-  
 digung

digung und Gedächtniß des Todes Jesu/ 1. Cor. 2/ 26. dadurch auch  
 sich selbst und der Welt ie mehr und mehr abzusterven; Dahero nun er-  
 mangeln solche einer wahren Bekehrung von der Welt zu Christo/  
 durch kräftige Wiedergeburt und Erneuerung ihres natürlichen Zu-  
 standes: worzu sie in Krafft der heil. Tauffe/ durch gläubig-gehorsam-  
 me Annehmung des göttl. Wortes/ hernach solten und könten gelanget  
 seyn; Sie stehen nicht in dem wahren lebendigen Glauben/ an Jesum  
 Christ/ als durch welchen sie die Welt überwinden würden; 1. Joh. 5/ 4-  
 5. So leben sie auch nicht in rechtschaffener Verleugnung der Welt und  
 weltl. Lüste/ Tit. 2/ 12. sondern haben hingegen noch lieb die Welt/ und was  
 in der Welt ist/ nemlich Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hoffärtiges Le-  
 ben/ (ob wol nicht eben auf grobe Weise/ als welche auch die erbare Welt  
 selbst nicht beliebt/ iedoch in Dingen/ die nach dem gemeinen Welt-Laufe  
 und Sinne/ für zulässig und erbar (honêt) gehalten werden/) aber das  
 bey die Liebe des Vaters nicht in ihnen ist/ sondern vielmehr die Welt  
 mit ihrer Lust/ die doch vergehet/ und bey welcher der Wille Gottes nicht  
 gethan wird/ 1. Joh. 2/ 15. 16. 17. Derohalben auch dieses Welt-  
 erbare/ noch nicht das wahre Christenthum seyn kan; Immassen  
 nun hicraus gegentheils diese andere Art schon ziemlich zu erkennen ist/  
 nemlich dererjenigen Christen/ welche zwar mit jenen die benennete auß-  
 ferliche Stücke des Christlichen Gottesdienstes/ neben einem auch für  
 der Welt erbaren Wandel/ gemein haben/ aber dieses bey ihnen nicht  
 wie bey jenen bloß aus der Natur und Vernunft/ sondern kräftiger  
 Wirkung des Geistes Jesu Christi/ und also einer innerlichen göttl.  
 Krafft/ die ihnen zum Leben und göttl. Wandel geschencket ist/ herkömt:  
 2. Pet. 1/ 3. Indem sie/ entweder von Kindheit an/ (zumahl/ wo die  
 nöthige Beyhülffe einer recht Christlichen Außerziehung und Unterwei-  
 sung in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn Christo/ und nicht  
 der Welt/ Ephes. 6/ 4. darzu gekommen ist/) in der Krafft und Bunde  
 der heil. Tauffe beständig einher gegangen sind/ dahero bald gelernet  
 und vermocht haben/ die angebohrne natürl. Liebe der Welt und ihrer  
 Lüste zu verleugnen un̄ abzulegen; oder hernach bey erwachsenen Jah-  
 ren/ solt es auch von einigen erst im Alter geschehen/ durch die Krafft des  
 göttl. Wortes gerühret un̄ überzueget/ Christum nicht also/ (wie die Welt)  
 gelernet/ sondern von ihm gehöret haben und in ihm gelehret seyn/ wie in  
 Jesu

Jesu ein rechtschaffen Wesen sey: (ἀληθεια die Wahrheit/das wahre Christenthum/ Eph. 4. 20. 21. sq.) nun von sich abzulegen/nach dem vorigen Wandel/ den alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthum sich verderbet/ sich aber zu erneuten im Geiste ihres Gemüthes/ und anzuziehen den neuen Menschen/ der nach Gott geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und also die geistliche Bedeutung der heil. Tauffe bey ihnen in ihre Krafft gehet; daß nemlich der alte Adam in ihnen durch tägliche Reu und Busse ersäufft werde und sterbe mit allen Sünden und bösen Lüsten/ und wiederum täglich heraus komme und auferstehe ein neuer Mensch der in Gerechtigkeit und Keinigkeit für Gott ewiglich lebe: Dahero auch in einem Welt-erbaren natürlich-vernünftigen Bürgerlich-Sitt-und Tugendssamen Lebens-Wandel nicht beruhen bleiben; vielmehr/ als durch Christum von der Welt Erwehlt/ auch mit allem ihrem Thun bezeugen/ daß sie nicht mehr von der Welt/ ob wohl noch in der Welt seyn/ und darum von der Welt/ die nur das ihre liebt/ gehasset werden/ Joh. XV. 19. XVII. 6. 11. 14. 15. 16. Und nachdem er/ Jesus Christ/ sich selbst für ihre Sünde gegeben hat/ daß er sie errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt/ Gal. 1. 4. also denn auch sie mit derselben es nicht mehr halten/ sondern wissen/ daß sie von Gott seyn/ und die ganze Welt lieg im Argen. Sie wissen aber/ daß der Sohn Gottes kommen ist/ und hat ihnen einen Sinn gegeben/ daß sie erkennen den Warhaftigen/ und seyn in dem Warhaftigen/ in seinem Sohne Jesu Christo; 1. Joh. 5/ 19. 20. durch dessen Creuz ihnen auch die Welt gecreuziget ist/ Gal. 6. 14. Und sie sind abgestorben mit Christo/ auch den Säkungen der Welt/ zusehende/ daß sie niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt-Säkungen/ und nicht nach E H R J S T O / Coloss. 2/ 8. 20. Dahero sie sich nicht dieser Welt gleich stellen/ sondern verändern sich durch Verneuerung ihres Sinnes/ auf daß sie prüfen mögen / welches da sey der gute/ der wohlgefällige und der vollkommene G O T T E S Wille/ Rom. 12. 2. Und nachdem ihnen die theure und allergrößeste Verheissungen geschencket sind/ nemlich theilhaftig zu werden der Göttl. Natur/ so fliehen sie die vergängliche Lust der Welt/ 2. Petr. 1/ 4. Auch/ so sie entflohen sind dem Unflat der Welt/ durch die

Er

Erkänntniß des Herrn und Heylandes Jesu Christi/ hüten sie sich mit  
 allem Fleiß/ nicht wiederum in dieselbigen geflochten und überwunden  
 zu werden/ 2. Pettr. 2. 20. sondern setzen ihren reinen und unbefleckten  
 Gottesdienst für Gott dem Vater/ (in Gegensatz der Welt eiteln  
 Gottesdienstes/) unter andern darinnen: sich von der Welt unbefleckt  
 zu behalten/ Jacob. 1. 26. 27. Dahero sie auch derer Dinge und Güter  
 dieser Welt zwar brauchen/ aber so/ daß sie derselben nicht miß-  
 brauchen; 1. Cor. 7. 31. Und also reimet sich das Leben wahrer Chris-  
 sten mit den andern (Welt-Christen) nichts/ und ihr Wesen ist gar ein  
 anders/ nach dieser eigenen Geständnissen/ B. Weißh. c. 2. 15. Wie  
 sie (jene) denn auch mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Ge-  
 schlechte/scheinen als Lichter in der der Welt/ Philipp. 2. 15. Ob wohl/  
 als verachtete Lichtlein für den Gedancken der stolzen Welt-Kinder/  
 Job. 12/ 5. Denn die heilsame Gnade Gottes/ die allen Menschen  
 erschienen ist/ züchtiget sie/ zu verleugnen das ungöttliche Wesen und  
 die weltl. Luste/ und züchtig/ gerecht und gottseelig zu leben in dieser  
 Welt; Tit. 2/ 11. 12. Welches Leben und Christenthum demnach  
 im Gegensatz jenes/ des Welt-erbaren/ allein das wahre ist: dessen bey-  
 derley Unterschiede/wie selbiger also insgemein nicht nur im göttl. Wor-  
 te wohl gegründet/ sondern auch insonderheit z. E. der Geist der Welt/  
 und der Geist aus Gott/zum Unterschiede der weltlichen und Göttlichen  
 Weißheit und Erkänntniß/ausdrücklich darinnen einander entgegen ge-  
 setzet werden/ 1. Cor. 2/ 12. Dergleichen die Traurigkeit der Welt/  
 die den Tod würcket/ und hingegen die Göttl. Traurigkeit/ welche wir-  
 cket zur Seeligkeit eine Neue die niemand gereuet; 2. Cor. 7/ 10. auch  
 ein alter geistreicher Lehrer unserer Kirchen/ P. Egardus, gewesener  
 Pfarrer zu Norddorf in Holstein/ in den unter andern seinen sehr erbau-  
 lichen Schrifften/vom wahren Christenthum/aus Gottes Wort/ hin-  
 gegen auch beschriebenen falschen Christenthum der Welt/mit mehrern  
 gar gründlich fürgestellt hat/ wie der Welt ihre Erkänntniß und Weiß-  
 heit/Glauben/ Liebe/Furcht Gottes/ Gehorsam/ Buss/ Kirchengang/  
 und Gehör Göttl. Wortes/ Gebrauch des H. Abendmahls und der  
 Absolution/ Gebet/ Sanftmuth/ Demuth/ Keuschheit/ Mäßigkeit/  
 Eyffer/ Wohlthätigkeit/ und gesammte eussere Frömmigkeit/ nicht die  
 wahre sey / sondern vielmehr das Welt-Christenthum nach seiner  
 heim-



heimlichen und offenbahren Unart und Bosheit wieder alle Stücke des Catechismi lauffen/ 2c.

Aus solchem Unterschiede nun des gemeinen Welt-erbaren und allein wahren Christenthums/ kommt auch fürnehmlich her/ daß gewisse/ nicht eben gleich offenbarlich-grobe Sünden-Wercke/ sondern scheinende Mitteldinge/ bey jener Art des Christenthums für zulässig passiren/ welche dargegen bey dieser nach Gottes Wort nicht stehen und bleiben können: Als da sind z. E. das auch unter denen Christen von Zeit des Verderbens der Christenheit an bis hieher/ annoch Welt-übliche Zechen und Trincken/ (ob gleich nicht Boll-und Toll-Sauffen/ ) in denen Schencken und Trinck-Häusern/ oder auch andern solchen Zusammenkünfften/ It. das bey dergleichen oder andern weltl. Wohlleben/ auch Hochzeiten/ und sonst noch erbar-heisenden Frölichkeiten/ gewöhnl. Tanzen/ von welchem dahero wie in vorigen/ also auch sonderlich zu diesen Zeiten viel Redens und Schreibens ist: Ob und wie ferne dieselben wahren Christen anständig seyn oder nicht? Aber gewiß/ ein ieglicher erleuchteter/ ob wohl sonst einfältiger Christ/ aus obigen nach Gottes Wort in etwas gereiatem Unterschiede/ bald und leichtlich urtheilen mag/ was im Grunde davon zu halten sey; Und wer hingegen diesen Unterschied nicht recht erkennet/ ja nach dem gemeinen Welt-Lauffe sein vermeintes Christenthum führet/ und derer Haupt-Stücke eines wahren Christenthums/ als: Der Bekehrung von der Welt zu Christo/ und Verläugnung derselben mit allen ihren Wesen/Lüsten und Eitelkeiten/ 2c. noch ermangelt/ der wird auch mit allen andern Beweissthümiern/ von der sündlichen Eitelkeit jener Dinge schwerlich überzogen werden/ sondern sie wohl seinem Sinn und Herzen nach/ vor Christen/ zulässig halten/ wenn ein solcher auch gleich aus andern Ursachen selbiger sich in der That enthält; Denn wer auch noch gar solchen Lüsten ergeben lebt/ der macht seine Bertheidigung oder Entschuldigung derselben eben damit verdächtig/ und kan nicht anders/ als interessiret/ davon urtheilen: Wesentwegen aber auch so dann auf eines solchen Ausspruch hierüber am wenigsten zu sehen ist. Wenn denn hiervon besonders auf diesen Unterschied zwei folgende Schrifften eines Christlich-gottseeligen und treueyfrigen Pastoris hiesiger Inspection, meines in Christo wehrten Bruders und getreuen Mitarbeiters gründlich und erbaulich aus H. Schrift

ge-

✿)o(✿

gestellet sind/ (ob zwar wohl auch andere dergleichen weitläufftigere  
Tractaten/ von eben diesen Materien/ einige Jahr her/ nicht weniger er-  
banlich ausgegangen/ und unter denenselben nahmentlich Hr. M. Seis-  
del/ Past. zu Wolckenberg/ Gespräch des Gewissens mit der Vernunft/  
gehalten vom Zechen/ Schwelgen/ Spielen und Tanzen/ aus Gottes  
Wort/ Lutheri Schrifften/ Catechismo/ Lib. Symbolic. und Kirchen-  
Ordnung/ dabey auch allen Einwürffen und Ausflüchten der Welt-  
Kinder nachdrücklich begegnet wird/ nebenst einem Anhange/ von der heu-  
tigen Tanz-Art/ daß bey dero Verübung keine Vergebung der Sünden  
statt haben könne/ wie auch einer nachdencklichen Vorrede. Hn. Profesi.  
Franckens zu Halle. So habe dahero mit dem Hn. Autore derselben  
darauff gedacht/ wie sie in öffentlichem Drucke mehrern zu lesen com-  
municiret werden könten/ als welches sonderlich in hiesiger Gegend/ zu  
dieser Zeit/ nicht undienlich seyn möchte; Immaßen ich sie denn hier-  
mit besonders der mir anvertrauten Inspection und derselben so wohl  
Lehrern als Gemeinen wohlmeynend recommendire; Gleichwie sie  
auch mir selbst bey meiner hiesigen Gemeine/ will bestens dienen lassen;

Schließlich zu GOTT im Glauben seuffzende/ daß er auch die-  
se Zeugnisse der Wahrheit seines Worts darzu seegnen wolle/ damit  
durch die Krafft desselben/ allen solchem und andern ungöttl. Wesen und  
weltlichen Lüsten/ welche leider! auch in der Christenheit/ die doch nach  
den Nahmen seines Sohnes genennet ist/ im Schwange gehen/ nach-  
drücklich gesteuert/ und sie endlich ganz daraus wieder vertilget werden  
mögen; Allmächtiger ewiger HERR GOTT/ der du den Irrenden das  
Licht der Wahrheit lässest leuchten/ auf daß sie zu dem rechten Wege kom-  
men mögen; Verleihe allen denen so Christen genennet werden/ daß sie  
alles/ was diesem Nahmen zuwider/ meiden/ und was ihm gemäß ist/  
dem allein nachfolgen mögen/ durch JESUM CHRISUM dei-  
nen Sohn unsern HERRN! Amen. (Agend. Collect. p. m.  
145.) Geschrieben in Colditz/ den 13. Dec. 1699.

M. Clemens Thieme/ P. u. S.

I. Bom



I. N. J.

# I. Vom Zechen.

Ob das weltliche Zechen nicht wider Gottes Wort wider das rechtschaffene Christenthum und folglich Sünde sey?

Die eigentliche Streit-Frage ist

I.

**D**er nicht eben von der groben Völlerey/ da Trunckenbolde/ Vernunft und menschlichen Verstand versauffen/ und zu unvernünftigen Säuen werden/ welches hoffentlich niemand der sich zum Christenthum auch nur eusserlich bekennet/ in Zweifel ziehen wird/ daß es nicht sollte ein Werck des Fleisches seyn/ daß/ die solches thun/ das Reich Gottes nicht können ererben/ Gal. 5/ 21. Weniger ist

2. Hier das Absehn iemand gleichsam ein gewisses dimensum oder Maas/ daran er nothwendig allezeit gebunden/ vorzuschreiben/ noch

3. Ein Scrupel zu machen/ wenn jemand über Tische oder auch auffer dem nach Beschaffenheit der Speise / hitigers oder frostigers Wetters/ mehrer oder weniger Bemühung und Arbeit/ und daraus folgender Mattigkeit seiner constitution und Gesundheit zu einer Zeit mehr oder weniger nöhtig befindet. Worinnen doch auch ein ernstlicher Christ

2

be

behutsam wandelt/ daß er durch die Freyheit/ die er hierinnen hat/ dem  
Fleisch nicht Raum gebe/ Gal. 5/ 13. noch des Leibes warte/ zur Heil-  
heit/ Rom. 13. 54. Sondern

4. Es ist die Rede von dem ordentlichen Zechen/wo Gesellschafft-  
ten/ sie seyn größer oder kleiner/ beysammen sitzen/ bey meistens faulen  
Geschwäg herum trincken/einander eben nicht auf grobe Art nöthigen/oder  
als Helden im sauffen erweisen/doch aus Krügen oder/wobey schon ei-  
ne mehrere Zunöthigung/mit Gläsern anhalten/und also/ob sie nicht eben  
Bernunfft und menschlichen Verstand verliehren/ sondern den Trunck  
verbergen/ und in einer äußerlichen Erbarkeit sich sohin erhalten können;  
jedoch in einem Überfluß/ mehr als ihn zur Leibes- und Gesundheit Er-  
haltung nöthig/ zur Lust und andern zu gefallen trincken. Z. E. Wie  
es in Schencken/ Wirths- und Bier- Häusern meisten pfleget/wo sie auf  
erzehlte weise einige Stunden und wohl halbe Tage beysammen sitzen/  
wie bey Kirchmefß- Weyhnacht- Oster- Pfingst- und Gemein- Bieren ge-  
bräuchlich/ auch öftters bey Kindtauffen und Hochzeiten geschieht/ wenn  
nach geendigter Mahlzeit Bier-Brüder auf erwehnte Art zusammen  
sitzen/ auch fast gemein/ daß noch bey der Mahlzeit mit Gesundheit  
trincken der Grund darzu geleget wird. Solches halte ich vor sünd-  
lich und wider das rechtschaffene Wesen/ das da ist in Christo Jesu/  
aus folgenden Ursachen. Weil

I. Es schon wider die Mäßigkeit und Nüchternkeit/ da aber die-  
se einen Christen anbefohlen/ so folget vor sich/ daß er seine Begierden  
sich befließigen müsse/ so im Zaum zu halten/ daß sie aus den Schran-  
cken der Mäßigkeit und Nüchternkeit nicht ausschweiffen/ und er nicht  
allein das Zeugniß seines Gewissens habe/ daß er nicht gröblich voll/  
sondern auch/ daß er mäßig und nüchtern. Wie nicht allein von Leh-  
rern erfordert wird/ Tim. 3/ 2. daß er nüchtern sey/ und von den Eltesten/  
daß sie nüchtern seyn/ Tit. 2/ 2. sondern auch ingemein Luc. 21/ 34.  
Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschweret werden/ mit Fressen und  
Säuffen/ 1. Thess. 5/ 6. Lasset uns nicht schlaffen/ wie die andern/  
sondern lasset uns wachen und nüchtern seyn/ die da schlaffen/ die  
schlaffen des Nachts/ und die da trincken sind/ die sind des Nachts  
trincken/ wir aber/ die wir des Tages sind/ sollen nüchtern seyn/ ange-  
than mit dem Krebs des Glaubens und der Liebe/ und mit dem Helm  
der

der Hoffnung zur Seeligkeit. 1. Petr. 4/8. So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebeth/ c. 5. seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge. An welchen und andern Orten mehr/ ob gleich auf die Nüchternkeit des Geistes mit gesehen werde/ so siehet man doch wohl/ daß diese nicht ausgeschlossen/ sondern gleichsam präsupponiret und zu voraus gesetzt werde/ als derer keine ohne die andere bestehen kan. In Ansehen dessen der Apostel die Mäßigkeit mit unter die Früchte des Geistes zehlet/ Gal. 5/ 22. die Früchte des Geistes ist Liebe/ Freude/ Gedult/ Sanfftmuth/ *ἐννεγκεία*, Mäßigkeit oder Mäßigung und Zaumbaltung der unordentlichen Begierden/ wie in dem Liebes-Affect (dahero es Lutherus Keuschheit vertiret/) also auch in Essen und Trinken; Wie es dem Wortverstand nach eigendlich heisset und also übersetzt ist/ 2. Petr. 1/ 6. Lasset uns darreichen/ im Glauben/ Tugend/ in der Bescheidenheit/ in der Bescheidenheit Mäßigkeit/ *ἐννεγκεία*. Weil

II. Die Schrift/ Mäßigkeit und Unmäßigkeit/ nüchtern und voll seyn/ als opposita und wider einander stehende Dinge setzet/ deren so eines fällt/ das andere aufgerichtet/ so eines verneinet/ das andere bejahet wird/ und folglich wer nicht mäßig und nüchtern/ derselbe voll sey. Theils in dem schon angeführten 1. Thess. 4/ 7. die da truncken sind/ die sind des Nachts truncken/ wir aber die wir des Tages sind/ sollen nüchtern seyn. Theils 1. Tim. 3/ 2. Ein Bischoff soll nüchtern seyn/ nicht ein Wein- oder (nach unserer Lands-Art/) Bier-säufer/ Sir. 31/ 30. Sey nicht ein Wein- (oder Bier-) säufer/ denn der Wein (alles starcke Getränck/ Prov. 20/ 1. c. 31/ 4. 6. Esa. 28/ 7. Dergleichen auch Bier/) bringet viel Leute umb/ (endlich um die Seele/) die Esse prüfet das gelötet Eisenwerck: also prüfet der Wein die Frevel-Herzen/ wenn sie truncken sind. Der Wein (Bier) erquicket dem Menschen das Leben/ so man ihn mäßiglich trincket. Dahero die Welt irret/ wenn sie nur den höchsten Grad/ da der Mensch vom Trunck sich so einnehmen läffet/ daß er nicht stehen noch gehen kan/ Verstand verliehret/ und zum Vieh wird/ vor Trunckenheit und Bollsauffen hält; da doch so nach das Rechen/ als der Nüchternkeit und Mäßigkeit entgegen stehend/ eine Art und gewisser Grad der Trunckenheit mit ist. Weil

III. Durch μέθη, μεθύω, μεθύομαι, מְשֵׁה, מְשָׁה (es sey nun im Teutschen durch vollsauffen/ truncken seyn/ oder wie es wolle gegeben) alle und ordentliche Liebe des Truncks aller Überfluß/ und was da nur das Ziel der Mäßigkeit und Nüchternkeit überschreitet/ (dergleichen auch Zechen ist/) angezeigt wird. So oft nun diese in seiner Sprach stehende Wörter sündlich genennet werden/ so oft wird Zechen sündlich genennet und gestraffet/ es mag nun im Teutschen durch Böllerey/ Truncken seyn/ oder wie es wolle/ gegeben seyn. Und möchte man sagen/ es käme der gemeine Irrthumb/ daß man nur den höchsten Grad der Trunckenheit und Böllerey/ und folglich vor Sünde hält/ her von unsrer Teutschen Redens-Art/ da die oben-erwehnte und in seiner Sprach stehende Wörter sich nicht wohl anders/ als durch Böllerey/ Vollsauffen/ geben lassen. Wodurch der eitle Mensch sich so grobe concepte und Vorstellungen macht/ daß er nichts vor Boll seyn und Unmäßigkeit hält/ es sey denn der Wanst so angefüllet/ daß nichts mehr hinein gehet. Oder noch wahrhafter zu sagen/ so kömmt es her von der Blindheit des alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthum und den von Jugend auf gewohnten eitlen Wandel/ sich so verderbet/ daß er nichts vor Sünde oder dergleichen/ was es doch wahrhaftig ist/ hält/ er werde es denn mit allen fünf Sinnen überzeuget/ und falle mit Nasen/ Augen und ganzen Leib hinein. Aber zur Sache. Es kommen die Griechischen Wörter her von μέθυ Wein oder starck Getränk/ daß also alle diese Wörter vermöge ihres Ursprungs nichts anders heißen als gleichsam mit Wein umgehen/ Wein oder ander starck Getränck trincken; wiewohl zwar so/ daß wo es gestraffet wird/ eine Liebe und einigen Überfluß dessen mit anzeigt; sonderlich μεθύομαι. Dahero es in der Schrift an einigen Orthen von dem ordentlichen Gebrauch des Truncks zur Sattigkeit gebrauchet wird/ als Hag. 1/ 6. Ihr säet viel/ und bringet wenig ein/ ihr esset und werdet doch nicht satt/ ihr trincket und werdet doch nicht truncken/ מְשָׁה לֵינָהּ LXX. Πίετε ἕως ἄνευ μέθης und Johann. 2/ 10. Jedermann giebt zum ersten guten Wein/ und wenn sie truncken worden sind/ (satt getruncken haben) alsdenn den geringern (zu denen gebräuchlichen Ehren-  
III
Ce

Ceremonien) damit sie nicht dabey zur Trunkenheit verleitet werden/  
 conf. Ezech. 39/19. Gemeiner aber wird es genommen von einem  
 Überfluß/ Liebe und Lust/ da man starck Getränke zur Lust trincket/  
 oder mit Überfluß/ mit Ubergung der Mäßigkeit und Nüchternheit/  
 es sey nun in gröbern oder subtilern und wenigern excess, zu dessen Ex-  
 empel was bey denen Corinthiern vorgegangen/ dienen mag/ an welchen  
 Paulus der Apostel Christi straffet/ 1. Cor. 2/22. Daß wenn sie zum  
 Gebrauch des heiligen Abendmahls/ und denen dabey zu jener Zeit ge-  
 bräuchlichen Liebes-Mahlen zusammen kommen/ ein ieglicher sein eige-  
 nes vorhin genommen/ und einer hungerig/ der andere truncken gewesen/  
*אֲבִיר*, welches niemand so wohl von einer heydnischen Völlerey/ als  
 vielmehr einem der Mäßigkeit und zu solcher heiligen Berrichtung ge-  
 ziemenden Vorsichtigkeit entgegen stehenden unachtsamen und unmäß-  
 sigen Gebrauch/ vermöge der damahligen Kirchen Beschaffenheit ver-  
 stehen wird. Und gleiche Beschaffenheit hat es mit *אֲבִיר* überflüßig  
 seyn/ reichlich sich mittheilen/ wird gebrauchet vom Regen und Schnee/  
 der die Erde ordentlich befeuchtet/ Esa. 55/10. Wie der Regen und  
 Schnee vom Himmel fällt und feuchtet *אֲבִיר* die Erde/ &c. Von  
 den Thränen/ welche reichlich vergossen werden/ Jes. 16/9. Von der  
 Buhler-Liebe/ Proverb. 7/18. Komm/ laß uns gnung buhlen/  
*אֲבִיר אֲבִיר* Von der reichen Wohlthat Gottes/ Ps. 23. Du  
 schenkest mir voll ein. *אֲבִיר אֲבִיר* conf. Jes. 34/5. 7. Also auch  
 von dem reichlichen (daß ich so rede) und überflüßigen Trunck/ theils  
 Gleichniß-weise in gutem Verstande/ Prov. 2/25. Die Seele die da  
 reichlich segnet/ wird fett/ und wer truncken machet/ der wird auch tran-  
 cken werden/ conf. Deuteron. 29/19. Doch öftters in sündlichem  
 Verstande. Und so auch mit *אֲבִיר* denn wie *אֲבִיר* ein ieglich starck  
 Getränke heisset/ auch das vom Weizen oder Gersten gemacht/ so ist  
*אֲבִיר* nicht anders als starck Getränke/ daß der Kopff davon leicht ein-  
 genommen wird/ überflüßiger trincken/ conf. Cant. 5. Jer. 51. 7, 57. Jes.  
 29, 9. 1. Sam. I 14. &c. Daß also ich achte/ man möchte *אֲבִיר*  
*אֲבִיר* in dem straffbaren Verstande gar genau übersetzen und teutsch  
 geben durch Zechen/ zu Wein oder Bier gehen. Und wenn ich ein  
 genau Exempel sagen sollte/ das dieser Wörter Nachdruck ausdrü-  
 ckete/ so wüßte ich kein beqvemers als die gemeinen Zusammenkünfte



In den Schencken und Bier-Häusern/ auch sehr bey vielen Kindtauffen und Hochzeiten/ wo man trinckens wegen zusammen sihet/ zechet/ nicht zu Erhaltung der Gesundheit/ sondern zur Lust/ nicht in Nüchternkeit oder Mäßigkeit und Bezähmung der unordentlichen Begierden zum Trunck/ sondern in Nachhengung derer selbst und ein Überfluß/ es sey nun/ daß solcher/ nach gebenden Umständen und Beschaffenheit der Kräfte der Natur/ gröber sey/ daß der Mensch darüber ein Kind oder ein Narr wird/ oder noch was weniger/ daß er dabey in äußerlicher Erbarkeit sich erhält. So heisset doch solches alles *μεθύειν* *μεθύειν* gehen/ vollsauffen/ oder wie es im Teutschen mag gegeben werden. Und folglich wo *μεθύειν μεθύουσ* (im Teutschen gegeben/ voll seyn/ Trunckenbold/ Sauffen etc.) verbothen wird/ so betrifft es das Weltübliche nur angeführte Zechen/ 3. E. I. Cor. 5/ 11. so iemand ist der sich lästet einen Bruder nennen/ (will ein Christ seyn/) und ist ein Trunckenbold *μεθύουσ* (dem Trunck ergeben/) mit demselben solt ihr auch nicht essen/ thut von euch hinaus/ wer da böse ist. Rom. 13/ 13. Lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß/ und anlegen die Waffen des Lichts/ lasset uns erbarlich wandeln als am Tage/ nicht in Fressen und Sauffen/ (*μεθαιε*) Gal. 5/ 21. Offenbahr sind die Werke des Fleisches/ Haß/ Mord/ Sauffen/ (*μεθαι*) Fressen/ von welchen ich/ spricht Paulus/ habe zuvor gesagt/ und sage noch zuvor/ daß die solches thun/ werden das Reich Gottes nicht ererben. Eph. 18. Sauffet euch nicht voll/ (*μη μεθύσθε*) daraus ein unordentlich Wesen folget.

IV. Weil/ wie alle Bewegungen und Begierden des Menschen durch den Fall verderbet/ und unordentlich worden im lieben/ hassen/ begehren/ im reden und Gedancen: Also ist es auch im essen und trincken. Was nun in dem Trincken unordentlich und nicht nach erheischender Nothdurfft der Natur/ dergleichen das Weltübliche Zechen/ das ist vom alten Menschen und eine Fleisches-Lust. Wie dabero das Zechen/ *μεθαι* oder Sauffen ausdrücklich mit unter den Wercken des Fleisches stehet/ Gal. 5. und von Johanne/ 1. Joh. 2. mit unter des Fleisches Lust begriffen wird. Wie auch das Christenthum darinnen bestehet/ daß die Begierden rectificiret und wieder in Ordnung gebracht werden/ wie sie vor Gott heilig/ recht/ seinem heiligen Willen



gemäß/ und der Mensch dem Bilde Gottes ähnlich werde und anziehe den neuen Menschen/ der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ Eph. 4. Wie in andern Neigungen allen: also ist es auch in der Begierlichkeit der Speise und des Tranks/ welches man/ wo es nicht eine Schande von unvernünftigen Thieren zu lernen/ an dem Vieh erkennen kan/ welches/ wann man es zu tode schläge/ nach seiner unvernünftigen Mäßigkeit/ nicht mehr säufft/ als es zu seiner Nothdurfft und Durst bedürfftig/ und durch sein in die Natur eingepflanztes Verhalten bezeuget/ daß nicht nur das allzu grobe Unwesen/ sondern alle Unmäßigkeit wider die Natur und von dem Fall/ und der von dem Teufel herrührenden Verderbniß seinen Ursprung herführe/ nach den Worten Salomonis Prov. 13/ 25. Weil der Gerechte isset/ (trincket) daß seine Seele satt wird/ der Gottlosen Bauch aber hat nimmer satt.

V. Es eine Art der Verschwendung. Denn was gleichsam ein Deputat auf unterschiedliche Tage/ wird unnützlich und zur Lust (es sey nun in mehrern oder wenigern Ueberfluß) auf einmahl verzehret. Dadurch nicht allein Weib und Kindern durch immeres Anhalten oft ihr Unterhalt entzogen wird/ sondern der Mensch beraubet sich auch selbst der bequemen Erhaltung seines Leibes auf die übrigen Tage/ da er entweder Durst leiden oder Wasser sauffen muß. Da hingegen wir an Christo lernen können; wie/ so wenig als man dem Mißtrauen und Kleingläubigkeit/ Platz in seinem Herzen zulassen/ und vor den andern Tag zu sorgen/ Matth. 6. so wenig auch habe man/ was auf zwei Tage gegeben und gnugsam/ auf einen zu verthun und also umkommen zu lassen. Wenn Jesus/ der doch in der Allmacht und Vermögen stunde/ durch gleiches Wunder alle Tage neues zu schaffen/ gleichwohl Joh. 6/ 12. da er mit fünff Broden und zween Fischen fünff tausend Mann gespeiset/ da sie satt waren/ (also auch wenn der Durst gestillet) zu seinen Jüngern saget: Sammet die übrigen Brocken/ daß nichts umkomme. Und ob in Menschlichen Augen und Rechten einen Unterschied geben möchte/ obs in größern oder wenigern Maas der Verschwendung sey/ so ist doch bey Gott einmahl eine vorsehliche Ubertretung seines Willens/ und also gröbliche Sünde. Indem Gott/ der fast mehr auf das Herz/ als das äußerliche siehet/ einem

einen solchen pfleget anzusehen nach seinem Herzen/ worinnen er die Göttliche Hoheit gering hält/ und seine Gebot vorsehlich aus den Augen setzt/ und folglich zu urtheilen/ als einen Verächter seines Befehls und Beleidiger der Königl. und Göttl. Majestät/ etc. Weil

VL. Es ein Mißbrauch der Creatur Gottes. Denn alles/ auch was wir essen oder trincken/ ist Gottes Geschöpf/ und ob etwas mein Eigenthum vor den Augen der Menschen/ so ist doch nicht vor GOTT und gegen Gott. Vor ihm sitze ich auf Rechnung/ und bin angesehen als ein Verwalther/ der in allem nach der instruction und Anweisung seines HERRN sich zu achten/ und seine Ausgaben darnach einzurichten. Wo er aber wider des HERRN willen oder heimlich ohne sein Wissen was ausgiebt/ als ein Dieb angesehen wird. Zu geschweigen/ daß was die Gottlosen betrifft/ sie so wenig Recht zu den Creaturen GOTTES (vergleichen auch der Franck) haben/ als rebellische Unterthanen zu den Wohlthaten ihres Königes. Derwegen sie die Gottlosen/ desgleichen auch die Zecher (als wissendlich und vorsehlich in Sünden lebende) an dem Tage des allgemeinen Gerichts/ vor den allerwenigsten Bissen und Trunck Wasser werden müssen Rechenschaft geben/ und als Diebe und Räuber der Güter Gottes darüber gestrafft werden. So hat (in gemein von der Sache zu reden/) Gott zwar dem Menschen wie andere Creaturen/ also auch Speiß und Franck gegeben. Worvon es heisset Gen. I, 16. alsbald nach der Schöpfung der Welt: Du solt oder magst essen (es sey dir vergunt) von allerley Bäumen im Garten/ aber von dem Baum des Erkantniß Gutes und Böses soltu nicht essen. Als auch nach dem Untergang der vorigen Welt/ bey Auffrichtung der neuen/ Gen. 9/ 3. Alles was sich reget und lebet/ das sey euer Speise/ wie (zuvor) das grüne Kraut/ hab ich euch (hiermit) alles gegeben. Also/ da Gott vergünstiget was er will/ und verbeut was er will/ so lehret sich selbst/ daß er HERR drüber/ und aller Gebrauch/ wie der Speise/ so auch des Francks von seiner Vergünstigung herrühre. Bestehet aber alle das Recht das ich wie zur Speise/ so auch zum Trunck habe/ bloß und allein von der Zulassung und Freyheit/ die Gott als der Creatur Schöpfer und Eigenthums Herr gegeben/ so mag ich es nicht anders brauchen als in derjenigen Ordnung/ die göttlicher Heiligkeit gemäß/ die Gott vorgeschrieben und gegeben; Solches aber ist zum Brauch/ nicht zum Miß

Mißbrauch/ zur Nothdurfft/ nicht zur Lust; zu sothaner Leibes Erhaltung/ daß der Mensch tüchtig zu Verrichtung seines Berufss und heil. Dienst seines Gottes/ nicht zu Wartung des Leibes/ daß er geil werde/ zu gebrauchen in der Bezähmung und Creuzigung seines Fleisches und Begierden / (εν συγκρατεια, Gal. 5/ 22. Nicht in nachhengung der/ auch zum Trunck verderbten Luste und Begierden/ (της αεικωνος ωρωναυ μη ποτειας εις φθουρα, Rom. 13/ 14. mit Bescheidenheit und Obachtsamkeit/ daß ichs mit guten Gefallen des Gebers genieße/ nicht in Sicherheit und aus der Augensehung dess von dem ichs habe; mit Dancksagung und in seiner heiligen Furcht/ nicht zur Eitelkeit/ da der Trunck zu nichts nuht/ vergeblich/ eitel/ und umsonst ist/ nach Rom. 8/ 20. Die Creatur ist unterworffen der Eitelkeit/ (dero gewisse Art auch das Zechen mit ist/) ohne ihren Willen/ worüber aber sie sich ängstet und sehnet sich frey zu werden/ von dem Dienst des vergänglichhen Wesens (της φθορας, der Verderbung/ da sie in Eitelkeit gleichsam verderbet wird/) zur herrlichen Freyheit der Kinder Gottes zc. Woraus (nehmlich weil es gleich ein anvertraut Guth/ worüber ich auf Rechnung sitze/) auch dieses folget; Daß wie ein Verwalter der über mehr Herren Güther sitzet/ deswegen nicht Freyheit hat/ nach wlatühr zu verthun/ sondern an desto mehrere Rechenschafft gebunden: also auch nicht entschuldiget/ daß es einer hat/ (wie man redet/) und mehr vermag/ deswegen in einiger Verschwendung zu leben. Er ist dermahleins über alles zu eben der Rechnung verbunden. Wohl aber hier zu mehrerer Liebe des Nächsten verpflichtet. Welches auch wieder ein neues Argument ist. Weil

VII. Es ist wider die Liebe des Nächsten/ dem ich alles was ich ohne Bedürfniß meines Lebens und Gesundheit/ auch mit Zechen verthue und verderbe/ entziehe. Und gesetzt/ aber nicht zu gegeben/ daß das Zechen und ohne ordentlichen Durst zur Lust trincken/ keine andere Sündlichkeit in sich hätte/ so könnte ich es doch so lange mit gutem Gewissen nicht thun/ als es Arme giebet/ die meine Mitgeschöpfe/ zu eben dem Ebenbilde Gottes mit mir erschaffen/ durch eben das Blut des Sohnes Gottes erlöset/ durch eben den Geist geheiligt/ Mitglied mit mir in dem Leibe Jesu Christi/ wohl heiliger/ frömmer als ich/

B

und

und dahero bey Gott in mehrern Gnaden; oder zum wenigsten ingemein mein Nebenmensch und Nächster meiner Hülffe bedürfftig. Ich soll das Leben vor die Brüder lassen/ 1. Joh. 3/ 16. Vielmehr meinen überflüssigen Trunck/ den sie zu ihrer Nothdurfft bedürffen/ und doch in ihrer Armuth entbehren müssen. Denn ich soll meinen Nächsten lieben/ als mich selbst/ Matth. 22/ 39. So aber liebe ich nicht nur mich selbst/ sondern auch die Sünde/ welche ist die verderbte Nachhengung meiner Lüste/ mehr als meinen Nächsten. Und wenn ich fragen solte/ welches besser sey/ und welches mir an jenem Tage (wenn Christus zu denen Zech=Brüdern sagen wird: ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich nicht geträncket) würde lieber seyn gerhan zu haben/ entweder zur Zeitvertreib/ zur Lust und unnöthigen Überflaß getruncken/ oder den nothleidenden Nächsten damit geträncket haben. Ein ieder würde sagen dieses: Seelig sind wir nun so wirs thun/ Joh. 13/ 17. Zumahl da einen Christen zukömmt unter zweyen guten das beste zu erwählen/ Phil. 1/ 10. Geschweige denn unter einem bösem und gutem. Ein Knecht aber der des HErrn Willen weiß und thut ihn nicht/ wird doppelte Streiche leiden. Und da wir den Leuten thun sollen/ was wir wollen/ daß sie uns sollen thun; so werde ein ieder dieses Sinnes seyn/ daß wenn er Durst und Mangel litte/ säbe auch seinen Nächsten zechen/ und ob gleich nicht eben zur groben Böllerey/ doch ohne rechtmäßigen Durst und zur Lust trincken: Er wünschte/ daß mit dem was über die Nothdurfft/ sein Durst und Mangel möchte gestillet werden. Gleiches aber bin ich meinem Nächsten schuldig. 2c.

VIII. Weil dieser Art Trinken oder das Zechen nicht geschieht zur Ehre Gottes/welches doch Paulus erfordert/ 1. Cor. 10/ 31. Ihr esset oder trincket oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre Gottes. Denn hierinnen gehet das Christenthum so gar noch weiter/ als die gemeine Sitten-Lehre. Da diese einen tugendhaften Menschen nennet/ wer äußerlich und in der äußern That der Tugend nachlebet; jenes/ nemlich das Christenthum/ weil es mit Gott/ der ein Geist ist/ umgeheth/ erfordert auch den Geist und das Herz/ daß solches in allen Dingen auf Gott sehe/ damit mein Himmlischer Vater darinnen gepriesen werde/ und was ich thu/ ich thue zur Ehre Gottes. Da

Dahero/ wenn ich Speiß und Trancß gebrauche in gehöriger Mäßigkeit/ so bin ich tugendhafft und mäßig nach der gemeinen moralität und Sitten-Lehre. Kan aber doch möglich seyn/ daß ich bey solchen und vielen andern tugendhafften Ausübungen/ ich noch nicht gläubig noch ein lebendiger Christ sey/ wie dergleichen auch an tugendhafften Heyden bekand. Sondern es wird zum wahren Christenthum erfordert/ daß wie andere tugendhaffte Berrichtungen/ also auch solches Essen und Trincken gereiche nach angeführten 1. Cor. 10/ 31. zur Ehre Gottes. Welches geschieht so wohl ingemein/ wenn ein behutsamer Christ/ der in der Furcht Gottes zu wandeln gedencet/ wie in allen Dingen/ so gar auch im Essen und Trincken Acht giebet/ was die Ehre Gottes jedesmahl erfordert. Als auch insonderheit/ Theils 1.) wenn ich die Speise und Trancß in solchen Absehen/ zu solchem Ende/ und in solchem Maaß nehme / damit und so ferne mein Leib in Gesundheit und Kräfte kan erhalten werden/ daß er geschickt sey/ Gott in dem Beruff/ worein er ihn gesetzt hat/ ernstlich zu dienen. Daß/ wo ich es nach einer Gewissens-Prüfung nicht in solchem Maaß sondern zu einem erkändtlichen Ueberfluß nehme/ so nehme ich es nicht zu Gottes Ehren/ sondern zu meiner Lust/ und laß den Zügel denen unordentlichen Begierden/ welche ich doch betrüben solte. Als auch wenn ich trincke zwar in Nothdurfft und Mäßigkeit des Leibes/ auch nicht in solchen Absehen/ nehmlich/ daß mein Leib hierdurch im Stand und Kräfte erhalten werde/ den von Gott anbefohlenen Beruff auszurichten/ so trincke ich zwar als ein sündhaffter Heyde/ jedoch nicht als ein gläubiger Christ/ und zur Ehre Gottes. Dahero wie stärker und heiliger ein Christ und ie mehr er in der Furcht Gottes wandelt und wachet über alles sein Thun/ ie ordentlicher wird er in würcklicher solcher Absicht und Betrachtung/ seinen Bissen Brod nehmen und seinen Trancß trincken/ und ob auch die äußerlichen Sinne auf einen andern Gegenruff gezogen werden/ so ist doch solcher Lehrsatz im Herzen/ und practiciret er es mit der That. Theils 2.) geschiehet das Essen und Trincken zur Ehre Gottes/ wenn ich es mit Dancksagung empfahe nach dem gleich vorhergehenden 3ten Vers/ so ichs mit Dancksagung genieße/ was solte ich denn verlästert werden über den/ dafür ich dancke/ in gleichen 1. Tim. 4/ 3.4. Sie gebiethen zu

meis

meiden die Speise/ die Gott geschaffen hat/ zu nehmen mit Dancksagung den Gläubigen und denen die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut und nichts verwerffliches/ das mit Dancksagung empfangen wird/ denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet. Welches denn geschieht nicht so wohl wenn ein sonst eitel Mensch aus Gewohnheit ein Gebeth nach der Larven (wie man redet) ohne wahre Andacht und ziemlich mit frembden Gedancken herplappert. Als vielmehr/ wann eine andächtige Seele erkennet und erweget/ daß nicht allein die Speise/ sondern auch der Trunek/ den sie genießet/ sey eine Gabe ihres Himmlischen Vaters/ welcher auch ihr solche dißmahl gegeben/ seine Vorsorge daraus zu erkennen/ und seine Güte zu schmecken. Dahero seinem Gott vor und nach genommene Speise und Tranck herrlich davor gepreiset/ aber nicht so/ daß sie darnach seine Gegenwart und Furcht aus den Augen setze und weiter nicht an ihn gedencke/ wie die Welt thut/ sondern vielmehr auch unter der Genießung in seiner Gegenwart verharret/ an ihn gedencket/ im Herzen mit ihm redet/ als auch äußerlich (wo es die Welt nicht hindert) dasjenige/ wofür das Herz voll ist/ ausbrechen läßet/ aus seinem Göttlichen Wort von ihm handelt/ und also in der That die Gabe Gottes heiligt/ durch das Wort Gottes und Gebeth nach Tim. 4/5. Theils isset und trincket/ man zur Ehre Gottes/ wenn es in solcher Behutsamkeit geschieht/ daß man seinen Neben-Christen nicht dadurch ärgere/ und die Ehre Gott also an ihm hindere/ durch Verführung oder Veranlassung zur Sünde. Dieses lehren die gleich folgenden Worte/ v. 32. Ihr esset oder trincket oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre Gottes/ seyd nicht ärgerlich weder den Jüden/ noch den Griechen noch der Gemeine Gottes. Als auch im vorhergehenden v. 23. 24. Ich habe es alles Macht/ aber es besfert nicht alles. Niemand suche was sein ist/ sondern ein ieglicher was des andern ist/ in gleichen v. 28. Auf daß ihr des Gewissens verschonet/ ich sage nicht vom Geniessen dein selbst/ sondern des andern. Solches alles wenn man es auf das ordentl. zeichen appliciret/ so kan man keines theils sagen/ daß man zur Ehre Gottes da trincke / weder ingemein. Denn da stehet man bey dem Zeichen nicht in sorgfältiger Achtung auf die Ehre Gottes/ noch was diese neml. die Ehre Gottes oder wieviel sie dißmahl erfordere. Denn wo man dieses recht schaffen wolte thun/ würde einen gleich das Gewissen schlagen/ daß er vielmehr davon bliebe. Noch insonderheit 1.)

da

Da man in dem Zechen nicht trincket/in dem Endzweck dadurch sich in der  
 Gesundheit zu erhalten/nur in seinem Beruff Gott zu dienen/noch in der  
 jenigen Mäßigkeit/als die Nothdurft erfordert/ sondern in unnützer ver-  
 derbung der Gabe Gottes zur Lust/in Nachhegung der verderbten Be-  
 gierden zum Überfluß/es sey nun in grober oder subtiler Art. Weniger 2.)  
 geschiehet das Zechē in diesem Stück/das es mit Dancksagung könnte em-  
 pfangen un̄ durch das Gebet und Wort Gottes geheiligt werden/sondern  
 es ist ofters (zumal in den Schencken und Bierhäusern) dabey Fluchen/  
 Zotten/liederl. Lieder/ Zancken/ Schrauberey/sündl. Affterreden seines  
 Nächsten/und wenn die Nasen begossen/muß sich hoch und niedrig/weltl.  
 und geistl. Krieg=un̄ Friedens=affairen beurtheilen lassen/und düncket sich  
 ein Zechbruder weiser zu seyn als Abitophel/und was des unordentl. Wes-  
 sens mehr ist/davon der Apostel saget/Eph. 5. Sauffet euch nicht voll/dar-  
 aus ein unordentl. Wesen folget. Sols aber ja gang erbar zugehen/so  
 istts faul Geschwäg/das weder zur Ehre Gottes noch gottseel. Erbauung  
 dienet/ worwider der Apostel Christi/Eph. 4/29. Lasset kein faul Ge-  
 schwäg aus euren Munde gehen/das was nützlich zur Besserung ist/ und  
 c. 5/4. Lasset nicht von euch gesaget werden schandbare Wort und Nar-  
 rentheidung/oder Scherz/welche Christen nicht ziehmen/ denn vielmehr  
 Dancksagung/rc. Dahero/wenn es auch aleich anhs Weisheit dabey  
 zugehet/der Mensch doch nicht geschickt ist/zu wachen auf die Zukunft des  
 Herrn/sondern in der Unachtsamkeit/aus Unachtsamkeit in den Schlaf  
 der Sicherheit/ und solchen Zustand allsachte verfällt/wovon Christus  
 Matth. 24/38. saget: Gleich wie sie waren in den Tagen vor der  
 Sündfluth/sie assen/sie truncken/sie freyeten/ und ließen sich freyen/bis  
 an den Tag/da Noa zur Archen eingieng/ und sie achtens nicht/ bis die  
 Sündfluth kam/ und nahm sie alle hin: Also wird auch seyn die Zu-  
 kunfft des Menschen Sohns. Und wolten sie auch von Gottes Wort  
 reden/so wäre es doch Gott ein Breuel/als ein Opffer eines der unrein  
 und in einem Gott mißfälligen Stande stehet/ und kömmt mir vor/  
 als wenn ein Dieb unter dem Stehlen zu Gott beten wolte/er möchte ihm  
 doch lassen seine Bezichtigung gefällig seyn/und Gott dancken/wenn er un-  
 angefeindet den Diebstahl weg gebracht/am wenigsten 3.) gehet es hier  
 ab ohn Aergerniß/sonderl. der Jugend/wovon ein ieder leicht gestehen wird  
 das sie durch zechen nichts erbauet/und also durch solches trincken die Eh-  
 re Gottes an ihnen nicht befördert/wol aber vielfältig gehindert/und sie zu  
 un-

211

un-

unordentlichen Wesen verleitet werden. Dahero wenn ich auch gleich in Gedancken/Worten und Wercken mich rein und unströfl. dabey verhielte/ ein ander aber der schwächer und von den Lüsten ehe gefangen genommen würde/ würde durch mein Exempel verleitet/ dabey zu seyn, so gereichete sein Fall mir zur Sünde/ und ich wandelte schon nicht in der Liebe und träncke nicht zur Ehre Gottes. Da doch Paulus von gleichem Casu Rom. 5. 4. 21. Es ist besser du essest kein Fleisch und trinckest keinen Wein/ (gehst gar nicht zum zechen/) als daß daran sich dein Bruder stoßet oder ärgert/ oder schwach wird.

IX. Und leztens machet es ungeschickt zum Gebet/ hindert dessen Andacht und dämpffet oder schläget die Erhebung des Herzens zu Gott nieder. Wenn nicht allein aus dem vorhergehenden erhellet/ daß Bözleren/ Zechen/ und zur verderbten Lust trincken/ Sünde; wer darinnen lebet/ wissentlich sündige/ wer wissentlich sündigt/ nicht von Gott/ sondern vom Teufel sey/ 1. Joh. 3/ 8. Wer vom Teufel ist/ und wissentlich sündigt/ dessen Gebeth und Opffer Gott ein Greuel/ Prov. 15. 8. Gott erhöret ihn nicht/ Job. 9. 31. wie David von sich selbst saget/ Ps. 66/ 18. Wann ich böses vorhätte/ so würde mich der Herr nicht hören. Sondern wenn ausdrücklich zum Gebet eine Mäßigkeit und Nüchternkeit erfordert wird/ 1. Petr. 1/ 2. Seyd mäßig und nüchtern zum Gebeth. Welche Worte Petrus Christo seinem Discipulo scheint abgeborget zu haben. Wie derselbe zur Bereitschaft zum Jüngsten Tage das Wackerseyn im Beten/ zum beten die Nüchternkeit erfordert/ daß die Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen/ Luc. 21. sagend: Hütet euch/ daß eure Herzen nicht beschwoehret werden mit Fressen und Sauffen und Sorgen der Nahrung/ und komme dieser Tag schnell über euch/ denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle die auff Erden wohnen/ so seyd nun wacker allezeit und bethet/ daß ihr würdig werden möget zu stehen vor des Menschen Sohn/ also auch Petrus v. 3. Es ist genug/ daß wir die vergangene Zeit des Lebens zubracht haben/ nach Heydnischen Willen/ da wir wandelten in Unzucht/ Lüsten/ Trunckenheit/ Kresserey/ Säufferey/ es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge/ so seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Muß man nun nüchtern und mäßig seyn zum Gebet/ wenn man solches andächtig will verrichten/ so hindert daran nicht mäßig und nicht nüchtern seyn. Und so nach/ wenn Zech-Brüder nicht gestehen wollen/ daß sie voll sind (welches sie

211

sie





sie doch in Wahrheit seyn) so können sie doch auch nicht sagen/daß sie mäßig  
 und nüchtern wären/sind sie nicht mäßig und nüchtern/so sind sie auch  
 nicht geschickt zur Andacht des Gebets/ wie solches die natürliche Vernunft  
 schon einigermaßen lehret. Denn die Seele würcket so lange  
 sie in dem Leibe wohnet/ durch und vermittelst des Leibes. Wenn nun  
 der Leib angefüllt und voll von Überfluß der Speise oder des Tranks/  
 so ist er ein ungeschickt Werkzeug und einigermaßen unbrauchbar/daß  
 die Seele nicht so dadurch würcken kan. Der Mensch wird träge/  
 tumm und unfähig zu scharffen Nachsinnen/ weswegen man den Morgen  
 beqvemer zu dem Studiren achtet/ als nach Tische/ und man im gemeinen  
 Sprüchwort spricht: Ein voller Bauch studiret nicht viel.  
 Ist aber solches nun in natürlichen Dingen/ wie vielmehr in geistlichen  
 und da der Heilige Geist würcken soll/ der ein reiner Geist und in einem  
 Leibe der Sünden/ (und denen verderbten Lüsten) unterworffen/ S. 2.  
 nicht wohnet. Da zwar so viel wohl seyn kan/daß ein Zecher/ der nicht  
 eben viehisch voll/ (doch auch nicht mäßig noch nüchtern) aus einem  
 Gebethbuch wohl ein Abend- oder ander Gebeth auch mit einiger natür-  
 lichen Achtksamkeit lesen mag/ oder auch die gewöhnlichen Gebether  
 nach der Larven her recitiren kan/nach Beschaffenheit des natürlichen/  
 Temperaments was munterer oder träger/ (denn alles solches Bes-  
 then ist bloß ein Werk der Natur/) wiewohl ordentlich mit einer Träg-  
 heit/ Kaltfinnigkeit/ und Lauligkeit. Aber mit heiliger Andacht und  
 wahrer Herzensbrünstigkeit vor seinen Gott treten/ und in Krafft  
 des Heiligen Geistes (der die Gläubigen vertritt mit unaussprech-  
 lichen Seuffzen/) mit Gott/ als seinem Vater reden/ im Glauben  
 und zuversichtlichen Zugang zu ihm in Christo Jesu/ da gehöret ein  
 ander Herz und ein anderer Geist dazu/ ein wacker- und wachsam seyn  
 zum Gebet/woran aber das Zechen hindert/wenns die Andacht nieder-  
 schlägt/das Herz beschwehret/ (wie Luc. 21. schon angeführt) daß es sich  
 zu Gott nicht so erheben kan. Welches doch Welt-Kinder nicht einmahl  
 verstehen/ es ist ihnen eine frembde Sprache. Gläubige aber werden  
 mirs aus Erfahrung zugestehen/ daß wo sie je einmahl unachtsam hier-  
 innen gewandelt/ und nicht gnugsam nach der Mäßigkeit in der Furcht  
 Gottes gewandelt/es ihnen gangen wie dem Simson/ und ihre Krafft  
 von ihnen gewichen/ sie sich gleich kalt/ ohne Feuer und Andacht/ auch  
 schwächer im Kampff wieder die Lüste befunden/ und alleweil arbeiten  
 müß-

müssen/ auch wohl mit Thränen und Seuffzen/ ehe sie sich recolligiren und zu voriger Kraft/ Stärke und Andacht/ Feyer wieder kommen können. Wie daher Paulus *μεθύων*, Sauffen oder Zechen und des H. Geistes voll seyn/ als zweene widerwärtige und schnurstracks wider einander lauffende Dinge/ deren eines das andere aufhebet/ einander entgegen setzet und saget/ Eph. 5/ 18. Sauffet euch nicht voll Wein (oder ander starck Getränck/ dergleichen auch das Bier) daraus ein unordentlich Wesen folget/ sondern werdet voll Geistes/ und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistl. Liedern/ singet und spielet dem H. Ern in euren Herzen/ und saget Danck allezeit für alles Gott und dem Vater in dem Namen Jesu Christi. Aus solchem allen folget nun der Schluß: Was 1.) wider die Mäßigkeit und Nüchternkeit. 2.) nach dem Urtheil der Schrift/ als ein Entgegen-Satz der Mäßigkeit und Nüchternkeit/ Trunckenheit und Unmäßigkeit heisset. 3.) Was unter *μεθύων* oder wie es im Teutschen gegeben/ Bollsauffen/ Trunckenheit mit begriffen und verstanden wird. 4.) eine verderbte Unart und Lust des alten Menschen. 5.) Eine Art der Verschwendung. 6.) ein Mißbrauch und eiteles Verderben der Creatur Gottes/ 7.) wider die Liebe des Nächsten. 8.) nicht gethan/ oder geschieht zur Ehre Gottes/ nach 1. Cor. 10. 31. 9.) die Andacht hindert und zum Gebeth ungeschickt macht. Das ist wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/ und folglich Sünde.

Das Welt-übliche Zechen (wie es im Anfang N. 4. beschrieben worden ist/ 1.) wider die Mäßigkeit und Nüchternkeit/ 2.) heisset nach Ausspruch der Schrift/ (als ein Entgegen-Satz der Mäßigkeit und Nüchternkeit/) Trunckenheit und Unmäßigkeit/ 3.) wird unter *μεθύων* oder wie es im Teutschen gegeben/ Bollsauffen/ Trunckenheit 2c. mit begriffen und verstanden. 4.) ist eine verderbte Unart und Lust des alten Menschen. 5.) Eine Art der Verschwendung. 6.) Ein Mißbrauch und eiteles Verderben der Creatur Gottes. 7.) Wider die Liebe des Nächsten. 8.) Geschicht nicht zur Ehre Gottes/ nach 1. Cor. 10/ 31. 9.) Verderbet die Andacht und macht ungeschickt zum Gebeth.

**E.** Ist das Weltübliche Zechen (wie es oben N. 4. beschrieben) wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/ und folglich Sünde.

I. Bom

## II. Vom Tanzen.

Ob das welt-übliche Tanzen nicht wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthum/ und folglich Sünde?

### Die eigentliche Streit-Frage

I.



St nicht von Tanzen oder Springen/ oder im Reihen singen/ ingemein/ oder von allen dessen Arten/ sondern von einer gewissen Specie und Arth derselben. Das hero was in heiliger Schrift von einer Specie und Arth gesaget wird/ sich nicht alsbald auf die andere appliciren lässt. Und also was aus der Schrift zu des Tanzens Behueff ingemein angeführet wird/ und doch von einer andern dessen Art/ als das heutiges Tages weltübliche ist/ von sich selbst wegfället/ redet. Zum Exempel/ von der heiligen Freude Davids/ Mirjam 2c. in Gott ihrem Erlöser/ mit welcher ihr Hertz und Geist so angefüllet/ daß sie auch in die äußerliche Bewegung ihres Leibes ausbrach und warhafftig den Heiligen Geist zu ihrem Ursprung hatte/ das hero auch von Gläubigen niemand Davids/ Mirjams Tanz tanzen kan/ er stehe denn in Davids und Mirjams Freuden-Geist/ und werde davon getrieben. Als auch/ wiewohl Salomo Pred. 3/ 4. mehr redet von dem was in der Eitelkeit dieser Welt geschehe/ und wie weder Leid noch Freud in des Menschen Gewalt stehe; Als was etwa die Pflicht des rechtschaffenen Wesens in E. J. zulasse. Jedoch zum Überfluß gesetzt: Salomo billigte durch solche Worte das Tanzen ingemein / und ohne seine darzu kommende Umstände / so würde  
 E doch

Doch so wenig folgen: Tanken hat seine Zeit/ derohalben hat auch das  
 iezo weltübliche Tanken seine Zeit/ als ungereimt folget: Würgen hat  
 seine Zeit/ Herzen hat seine Zeit/ Pred. 3/ 3. 5. Derhalben hat auch  
 des Strassenräubers Würgen/ das hurische und ehebrecherische Herzen  
 seine Zeit. Noch

2. Ist die Rede von dem Tanken in Idea, oder wie ich et-  
 wa in Gedancken in abstrahirung und ohne Absehen/ auf die darzu kom-  
 menden Umstände mir es vorstellen/ eine Einbildung davon fassen/ und  
 also als ein indifferentes Mittelding ansehen könne. Von welchem  
 auf das Tanken (in praxi) selbst zuschließen/ ich es vor ein sophisma  
 und Betrügerey achte/ und mir eben so vorkommet/ als wenn einer sich  
 wolte in seinen Gedancken (physice) eine Vorstellung machen von Be-  
 wegung und Regung seiner Glieder/ z. E. der Zungen/ der Hand/ der  
 Füße/ davon sagen wie es Mittelding wäre; daraus aber einen Schluß  
 machen/ also sey (moralis) mit seiner Zungen fluchen/ mit der Hand ei-  
 nen erstechen/ mit den Füßen dem Diebstahl nachgehen/ auch ein Mitteld-  
 ding. Was in bloßer speculation und Betrachtung in Gedancken beste-  
 het/ mag man auch also ansehen/ was aber in praxi, thätlicher Ausübung  
 und vielen Umständen (dergleichen das Tanken) bestehet/ muß man  
 auch in solchen ansehen. Darzu kommt/ daß in Dingen die die Sit-  
 ten-Lehre/ als auch thätliche Gottseeligkeit in Absehen des guten und bösen  
 angehen/ gar kein Mittelding nicht sey/ sondern in der moralität und thät-  
 licher Ausübung der Gottseeligkeit/ wird ein Ding in seinen Umständen  
 betrachtet/ und so nach wird es alsbald gut oder böß/ z. E. Essen  
 und Trincken/ wann ich es so gemein hin ansehe/ ist es eine theoretische Be-  
 trachtung/ sobald es aber nach der Sitten-Lehre und auch der Gottsee-  
 ligkeit soll betrachtet werden/ so laufft es in die Umstände/ wer/ was/  
 wie/ wo/ warum/ wenn/ zc. ist es nun nicht eben nach allen/ so ist es doch  
 nach einigen/ alsbald gut oder böß/ und dergleichen Beschaffenheit hat  
 es auch mit dem Tanken. Sondern es ist

3. Die Rede von einer gewissen specie und Art/ nemlich dem Welt-  
 üblichen Tanken/ und zwar wie es in Praxi nach der Sitten-Lehr und  
 noch mehr nach dem wahren Christenthum umständlich betrachtet  
 wird. Welches man wieder in zwei Arthen eintheilen möchte; in die  
 gröbere oder Epicurische und in die Welt-erbare. Jener groben Art  
 ist/ so ordentlich in den Wirths-Zech- und Bierhäusern und dergleichen  
 Art.

Art Schwermereyen vorgehet/ wo das leyder im lebendigen Erkantnis Gottes frembde und ohne dem wollüstige junge Volck/ bey Zechen und Böllerey/ in frechen Geberden und Umfassungen bis in die tunckelste Nacht mit springen und allerhand Unbändigkeit ihres Herzens/ Welt- Uppigkeit offenbahret. Dieses halte ich so gröblich wider das recht- schaffene und heilige Wesen/ das da ist in Christo Jesu/ daß mich her- lich wundert/ wie einer ein Christ seyn und doch solches vertheidigen kön- ne. Weil das ganze Werck aus lauter und untrennlichen sündlichen Umständen und nichts als Mißbrauch bestehet. Daß wenn ich von dessen Sonderung rede/ ist/ so viel als wenn ich einem Kopff/ Arm/ Bein/ Herz/ Lung und Leber solte ab- und ausreißen/ und ihm doch das Leben nicht nehmen. Denn sündlich sind

I. Das junge Tanz-Volck selber/ derer Herzen in Unwissenheit und Sicherheit ohne Furcht und Liebe Gottes dahin lebet/ und in schlech- ter Krafft stehet/ die in ihm wohnenden Lüste des Fleisches im Zaum zu halten. Die also (wo sie anders alle noch solche) als schwache Christen vielmehr alle Gelegenheit meiden solten/ wo es möglich und wo man sich in Gefahr setzet/ daß die Andacht erkalte/ und das Fleisch wider den Geist die Oberhand behalte.

II. Sündlich ist der Orth/ Zech- und Bier-Häuser/ wo sie zur Böllerey zechen und die Herzen mit Sauffen beschwehren/ wovon Salomo Sprüchw. 20. Der Wein (Bier) macht lose Leuthe/ und starck Getränck macht wilde/ wer dazu Lust hat/ wird nimmer weise. Solcher überflüssiger Trunck denn erwecket den Tanz/ die Tanz-er- höhung vermehret den Trunck/ eine nur/ eine Schwester bietet der andern die Hand/ wer will sich da im Herzen viel heilige Andacht/ Liebes- brünstigkeit und Furcht Gottes versprechen. Salomons Urtheil davon ist/ Sprüchw. 23/ 29. seqq. Wo ist Wehe? wo ist Leyd? wo ist Zanck? wo ist Klagen? wo sind Wunden ohne Ursach? wo sind rothe Augen/ nemlich wo man bey Wein (Bier) liegt/ und kömmt aus zu sauffen was eingeschencft ist/ so werden deine Augē nach andern Weibern sehen/ un̄ dein Herz wird verkehrte Dinge reden un̄ wirst seyn wie einer/ der mit- ten im Meer schläfft/ und wie einer der schläfft oben auf dem Mastbaum.

III. Sündlich ist die daraus entspringende Gemeinschaft der Knecht- te und Mägde/ oder des Manns- und Weibs-Volcks/ als wodurch sie nach vielerley Umständen in genauere Bekandschaft und daraus

in Vertraulichkeit gerathen. Zumahl nach dem Gebrauch/ welcher an  
 meisten Orthen auf dem Lande gebräuchlich/wo ein Knecht seine gewisse  
 Jungfer/ und die Magd ihren gewissen Juncker (wie sie die Knechte  
 nennen) hat/ die einander ordentlich zu Tanze auf die Jahrmärkte/  
 Kirchmeß/ 2c. führen/und wohl einige Jahr mit einander schleppen/ biß  
 sie einander überdrüßig werden. Da doch nach der Sprache Gottes  
 worinnen er durch seine Propheten geredet / eine reine Jungfer  
 eine verborgene heisset/ die wenig in des Mannsvolcks Au-  
 gen und Bekandschafft komme; wornach/ wenn man die Welt-und  
 Zech-übliche Tanz-Gemeinschaft urtheilen solte/ müste es wenig reine  
 Jungfern geben. Zumahl nach der Reinigkeit die Christus erfordert /  
 wenn er Matth. 5. saget: Seelig sind die reines Herzens sind. Da  
 Dina ausgieng/ gereichete es ihr zum Fall/ daß es aber so bald offen-  
 bar wurde/ machte/ daß es ein einfältig unerfahren Mägdlein war/hätte  
 sie die Welt-Klugheit besser studiret/ so pasirte sie wohl noch heutiges  
 Tages vor eine Jungfer/ Gen. 34. Ingemein aber lehret Gottes  
 Wort/ die unnöthige Gemeinschaft und Vertraulichkeit des Weibes-  
 Volcks mehr fliehen als suchen/ Job. 31/ 1. Ich habe einen Bund  
 gemacht mit meinen Augen/ daß ich nicht achret auf eine Jungfrau/  
 Sirach 9/ 3. seqq. Fleuch die Buhlerin/ (die Tanz-Jungfer) daß  
 du nicht in ihre Stricke fallest/ gewehne dich nicht zu der Sängerin/ daß  
 sie dich nicht sahe mit ihren Reizen/ siehe nicht nach den Mägden/  
 (Tanz-Jungfern) daß du nicht entzündet werdest gegen sie/ gaffe nicht  
 in der Stadt hin und wieder/ und lauffe nicht durch alle Winckel/  
 (Bier-Häuser/) Jahrmärkte/ Kirchmeßen/ 2c.) Wende dein Ange-  
 sicht von schönen Frauen/ und siehe nicht nach der Gestalt anderer  
 Weiber/ denn schöne Weiber haben manchen bethöret/ und böse Lust  
 entbrennt davon wie ein Feuer/siße (tanze) nicht bey eines andern Weis-  
 be/ und herße dich nicht mit ihr/ daß dein Herz nicht an sie gerathe/ und  
 deine Sinne nicht bethöret werden.

IV. Ist sundlich die Zeit. So wohl; wenn einem Christen  
 keine Zeit zu unnützen Zeitvertreib und Verderbung gegeben ist/ als der  
 dermaleinst vor alle Stunden/wie er sie angewand/und darinnen gewu-  
 chert/ muß Rechenschaft geben/ und dahero nach Eph. 5/ 16. Col.  
 4/ 5. solche gleichsam kauffen/ *ἡμετέρας ἡμέρας* oder wie der Wort-  
 ver-

verstand eigentlich das Gleichniß mit sich bringet. Daß wie einer der auf einem Jahrmarckt viel einzukauffen / die Zeit nicht mit Händeln zu bringen mag / daß der Tag und die Jahrmarckts-Zeit drüber vorbey lauffe / sondern er muß geschäftig einkauffen / weil der Marck vor der Thür: also ist diese Lebens-Zeit der Jahrmarck / worauf man einzukauffen dasjenige / worvon man die ganze Ewigkeit überleben soll. Ohier ist nicht handeln / sondern wachens und arbeitens Zeit. Und hat man in der Zeit der Unwissenheit und der Winterjähigkeit einige Zeit vertandelt / muß man es warhafftig in der Zeit bereuen und bessern. Als auch / wenn viele Stunden bis in die finstere Nacht / und wenn nichts dran zu tadeln seyn soll / des Nachts um 10. Uhr damit verderbet werden. Und denn führet das mit Trunck beschwehrte vom Tanz erhitte Paar einander nach Hauße / bisweilen wohl in das andere Dorff. Diß sind mir ja unfruchtbare Wercke der Finsterniß. Worvon Eph. 5 / 16. saget: Prüfet was da sey wohlgefällig dem Herrn / und halt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß / straffet sie aber vielmehr.

V. Ist sündlich (wenn ichs bey Licht besehe /) die Tanz-Arth selber. Manns- und Weibs-Volck lauffen rumb / nicht nur mit Takung bey den Händen / sondern mehr mit vieler Umfassung und Truckung des Leibes und der Brust. Denn dergleichen sind die Bier- und Zech-Tänze. Und soll es ja was erbarer seyn / so geschiehet es doch mit reizender Begegnung und einander entgegen gehen / nicht ohne leichtsinnige Stellung und Verstellung der Augen / des Leibes / aufgereckten Halses / Verdrehung der Füße / und fast aller Glieder / (Denn bey dem Bauren-Tanz ist mehr Plumphet / und bey dem Französischen mehr Frechheit) daß der Mensch so wohl sich selber gefalle / und in eiteler Einbildung einer Geschicklichkeit und Wohlstandigkeit / und daß eine Ehre darinnen stecke / in die aller abgeschmackteste Achtung seiner und innerliche Hoffarth verfällt / (weswegen der Puz bey jedem nach seiner Arth dazu kömmt) als auch der Gesellschaft bald auf diese bald auf jene Arth angenehm und gefällig seyn möge. Dieses alles aber nennet Johannes 1. Epist. 2 / 16. Fleisches-Lust / Augen-Lust und hoffärtiges Leben. Und ist also solche Weltübliche Tanz-Arth nichts anders als eine Veranlassung und Reizung zur Augen-Lust / Hoffarth und Fleisches-Lust / und sündl. Herzens-Unreinigkeit. Gesezt nun / daß iemand solche Tanz-Arth nicht

nicht eben reizt zur Unreinigkeit / so kan es seyn zur Augen-Lust und innerlicher auch äußerlicher Hoffarth. Denn einer wird von dieser Lust oder gelüsten mehr getrieben / ein ander von einer andern. Gesezt / daß ein und ander mahl die ohne würcklich-empfangene Reizung getanket / (welches nach Beschaffenheit ein und ander Umstand seyn mag /) giebet dir aber wohl dein Herz das redliche Zeugniß / daß es allemahl geschehen / da doch / wenn einer 4. mal in einem Pesthause aus und eingehet / wird aber das 5. te mahl angestecket / der Todt in Wahrheit aus dem Pesthause / und die Sündlichkeit aus der Tanz-Lust kömmt. Gesezt daß es meinerseits ohne allen Anstoß geschehe / wer giebt mir die Versicherung / daß das andere an mir nicht möge gereizet werden / oder auch ein schwächerer und denen Lüsten mehr unterworfen durch mein Exempel und Ansehen nicht verleitet / oder auch durch mein Vertheidigen und Zulassen nicht veranlasset werde zu tanzen / und dadurch nach einer der oben angeführten drey Lust-Arthen in seinem Herzen verunreiniget werde. Wodurch ich schon das Wehe / so Christus über das Aergerniß gesprochen / auf mich ziehe / Matth. 18 / 6. Wehe dem der ärgert dieser geringsten einen / die an mich gläuben / (so viele unwissende einfältige Seelen / welche sich werden gewinnen lassen / wenn das große und allgemeine Aergerniß thäte /) dem wäre besser / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehencket und ersäuffet würde im Meer da es am tiefsten ist. Welches Wohl wahrhaftig auf einem solchen bleiben wird / wo er es nicht durch wahre Busse ablohne. Da hingegen die Regul hier auch gelten muß / welche Paulus Rom. 14 / 15. 21. giebet. So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet (über deinen Tanzen geärgert) wird / so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber verderbe den nicht mit deiner Speise / (deiner Tanz-Lust) umb welches willen Christus gestorben ist. Es ist besser du essest kein Fleisch und trinckest keinen Wein / (tankest nicht) oder daß daran sich dein Bruder stößet oder geärgert und schwach wird. Und gesezt ferner / es werde iemands Herz durch sothane Tanz-Arth nicht verunreiniget noch gereizet / kan er aber auch wohl sagen / daß sein Herz bey solcher Welt-Lust voller Andacht / heiliges Feuer und Brünstigkeit gegen G D Z sey und bleibe / (wo anders sein Herz dessen jemahls voll gewesen /) ist und bleibet es aber nicht voller Andacht / so wird es laulich und erkaltet. Wird es aber laulich und erkaltet /



tet/ so verlehret es die Krafft und das Vermögen/ denen Lüsten und Reizungen zu widerstehen/ wenn sie darnach ihn überfallen. Verlehret er die Krafft und Vermögen denen Lüsten zuwiderstehen/ wenn sie darnach ihn überfallen; so wird er von denen Lüsten überwältiget und gefangen/ und vollbringet zum wenigsten die Sünde in Gedancken/welches ihm nicht weniger den Tod gebähren mag. Was ist aber anders/ wenn von einer ungesunden Speise oder kalten Franck ich mir das Fieber über den Hals ziehe/ es mag mich nun dessen paroxismus und Anfall gleich augenblicklich oder einige Stunden auch Tagedar nach überfallen; genug/daß ich durch solche Speiß oder Franck an der Gesundheit schaden leide/ und von der Kranckheit überwältiget werde.

VI. Ist sündlich die Tanz-Music, nicht daß ich die Music an sich selbst solte tadeln/ dieselbe bleibet in ihrem Werth/ sondern die Rede ist von dem Bier-Welt-eiteln Tanz- Fiedleren. Welches sind weltl. Melodien/ die das Herz von der sanfften Stille in GOTT abführen/ und einen wilden und frechen Sinn und Geist erregen/ auch finds ingemein sündliche Lieder/ derer Inhalt verunreiniget. Christen aber ist eine andere Music gegeben/ welche der Apostel Eph. 5. 8. eigendlich der Wein- und Bier-Music entgegen setzet und saget: Sauffet euch nicht voll Wein (Bier) daraus ein unordentlich Wesen folget/ sondern (an statt des Bollseyns von Wein oder Bier) werdet voll Geistes/ und (an statt der gebräuchlichen üppigen Music) redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern/ singet und spielet dem HERREN in euren Herzen/ und saget Danck allezeit für alles GOTT und dem Vater in dem Namen unsers HERREN JESU Christi/ und Col. 3/16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit/ lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern/ und singet dem HERREN in euren Herzen. Wenn aber diese an statt jener kömmt/ und nicht nur zu Zeiten bey Christen seyn/ und gleichsam unter ihnen wohnen soll/ so findet jene keinen Platz.

VII. Ist sündlich der Endzweck/ welcher ist Fleisches-Lust und Freude dieser Welt. Denn alle Freude ist entweder geistlich und Christlich/und hat zum Endzweck GOTT und die zukünfftige Welt/ oder irdisch von dieser Welt/ und hat diese Welt zum Endzweck. Alle Lust

Lust oder gelüsten ist entweder des Geistes/ worzu der Mensch von dem Heil. Geist getrieben wird/ und hat das was geistlich/ ewig und des Geistes Gottes ist zum Endzweck/ oder des Fleisches/ worzu der Mensch von seinem Fleisch und Blut getrieben wird/ und das Wohlgefallen des Fleisches und Blutes/ und was dieser Welt ist/ zum Endzweck hat. Von keinem Dritten weiß die Schrift nichts/ welche die Lust der Welt und Gottes/ des Geistes und des Fleisches einander entgegen setzet/ 1. Joh. 2/ 15. Alles was in der Welt ist/ nemlich des Fleisches Lust/ Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht von dem Vater/ sondern von der Welt/ die Welt vergehet mit ihrer Lust/ wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit/ 2. Petr. 5/ 4. Wir sollen theilhaftig werden der Göttl. Natur/ so wir fliehen die vergänglichliche Lust der Welt/ Joh. 3. Was vom Fleisch geböhren ist/ das ist Fleisch/ und was vom Geist geböhren ist/ das ist Geist/ Rom. 8/ 13. Wo ihr nach dem Fleisch (was Fleisch und Blut haben will) lebet/ so werdet ihr sterben/ wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödet/ so werdet ihr leben. Gal. 5/ 17. Das Fleisch gelüset wider den Geist/ und den Geist wider das Fleisch/ dieselbe sind wider einander. Und so nach ist die Tanz Lust und Freude entweder geistlich und von der zukünftigen Welt/ oder irdisch und von dieser Welt/ entweder des Geistes oder des Fleisches. Christl. Freude und des Geistes Lust wird sie niemand nennen. Denn der Mensch wird dazu von dem Heiligen Geist nicht getrieben/ sie ist nicht in Gott und geistlichen Dingen/ und hat Gott und die zukünftige Welt nicht zu ihren Endzweck. Dahero ist sie eine Freude dieser Welt/ und Lust des Fleisches. Denn sie hat das lüsterne Fleisch und Blut zu ihrem Ursprung/ ist irdisch und von dieser Welt/ und hat zu ihren Endzweck woran Fleisch und Blut ein Vergnügen hat. Nun ist die Frage: ob solche Fleisches Freude dem rechtschaffenen Christenthum und dem heiligen Wesen/ das da ist in E. J. gemäß und also zugelassen/ darzu sage ich Nein. Denn das Christenthum erfordert eine wahre Verläugnung aller Freude/ dieser Welt und aller Lust des Fleisches/ so gar/ daß ein Gläubiger seine Freude und Lust in nichts anders suchen mag noch darff als in Gott/ und dem was geistlich oder die zukünftige Welt angehet/ als der da nicht siehet (weniger mit der Freude seines Herzen darinnen ruhet/.) auf das was sichtbar und zeitlich/ sondern was unsichtbar und ewig/ 2. Cor. 4/ 18. Solcher gestalt/

stalt/daß das Neue Testament nicht allein in dieſem von dem alten un-  
 terschieden/daß dieses mehr leibliche und weniger geistliche Güter hat-  
 te/ (Deut. XXVIII. 1. seqq. Ebr. VII. 6.) Jener aber der Bund  
 des neuen Testaments/ als ein Kreuz-Reich Christi/ worinnen wir mit  
 ihm durch den Stand der Erniedrigung gehen/ mehr Kreuz/ und nicht  
 so wohl in eigendlicher Verheißung der leiblichen Güther als der geist-  
 lichen und ewigen bestehet/ als worinnen wir gesegnet werden mit  
 geistlichen Segen in himmlischen Güthern durch Christum/ Eph. 1/7  
 3. Sondern auch/ ob der Christ/ so lang er in dieser Welt waltet/ noch  
 mit leiblichen und irdischen Dingen/ dergleichen Essen/ Trincken/ Sauff-  
 Hoff/ Nahrung/ Güther dieser Zeit/ Ehrenstande / 2c. umzugehen hat/  
 so sind solches Dinge der Nothwendigkeit dieses Lebens/ dergleichen  
 tanzen nicht ist. Und doch/ ob sie gleich das objectum und Dinge  
 sind/ womit er umzugehen/ so dürfen sie doch nicht der Endzweck sei-  
 ner Freude seyn/ und kan der Christ ohne Verlegung seines Christen-  
 thums an solchen leiblichen/ mit seinem Herzen und seiner Freude nicht  
 behangen/sondern es muß ihm nur ein Anlaß seyn/seinen GOTT auch  
 aus den leiblichen Wohlthaten zu erkennen/ zu lieben/ und in ihm sich  
 heiliglich zu erfreuen. Vielweniger kan eines Christen Freude und Lust  
 darinnen statt haben/ was nur aus Trieb des Fleisches vorgenommen  
 wird/und kein ander Nutz/Absehen noch Endzweck hat/ als das Gelü-  
 sten des Fleisches und Freude dieser Welt. Als worvon Salomo Pred.  
 2/1. Ich sprach in meinem Herzen: Wollan ich will wohl leben/  
 (in Freuden) und gute Tage haben. Aber siehe/ das war auch eitel.  
 Ich sprach zum Lachen: du bist toll/ und zur Freude was machst du?  
 Und Johannes in dem schon angeführten 1. Joh. 2/15. Habt nicht  
 lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ so iemand die Welt lieb hat/ in  
 dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist/nem-  
 lich des Fleisches Lust und der Augen-Lust und hoffärtiges Leben/ist nicht  
 vom Vater/sondern von der Welt/und die Welt vergehet mit ihrer Lust/  
 wer aber den Willen Gottes thut/der bleibet in Ewigkeit. Und Paulus  
 Gal. 5/24. Die Christum angehören/die creuzigen ihr Fleisch samt den  
 Lüsten und Begierden/ Tit. 2/12. Es ist erschienen die heilsame Gnade  
 Gottes und züchtiget uns/daß wir sollen verläugnen das ungöttliche We-  
 sen und die weltlichen Lüste. Und Petr. 1. Petr. 2/11. Lieben Brüder/  
 Ich ermahne euch/ als die Fremdlinge und Pilgrim/ enthaltet euch  
 D von

von den fleischlichen Lüsten/ welche wider die Seele streiten/ c. 4/ 2.  
 Daß ihr hinfort/ was nach hinterstelliger Zeit im Fleisch ist/ nicht der  
 Menschen Lüsten/ sondern dem Willen Gottes leben/ in welchem allen/  
 sie nicht nur von einer Lust oder Gelüsten des Fleisches reden/ derglei-  
 chen vornehmste wohl des Tanzens Einenckel/ die Unreinigkeit und  
 Unzucht mit seyn mag. Sondern von allen ingemein/ die sie einem  
 Christen unanständig achten/ und also folglich auch die Lüste der Tänze  
 mit darunter begriffen/ von welchen ich oben bewähret/ daß sie nicht unter  
 die Lüste des Geistes sondern des Fleisches gehören. Und dieses ist die ge-  
 meine oder wie ich es oben genennet/ grobere Tanz-Lust. Solche mag  
 nun verrichtet werden von Pösel oder Welt-großen Leuten/ nach Bauer-  
 Teutscher oder Französischer Manier/ so ist es eine Fleisches-Lust/ gro-  
 ber Art. Weil alle Umstände/ woraus das ganze Werck bestehet/  
 als 1.) die Personen/ 2.) der Orth/ 3.) die daraus folgende Vertrau-  
 ligkeit/ 4.) die Zeit/ 5.) die Tanz-Art/ 6.) die Music/ 7.) der Endzweck  
 sündlich sind.

Da ich aber oben noch eine andere dessen Gattung erzehlet/ nem-  
 lich die Welt-erbare/ so ist nöthig auch solche bey dem Lichte Göttlicher  
 Wahrheit zu beleuchten. Solche nun nenne ich/ wo so grobe Excesse  
 des Vollzechens/ der Frechheit allzu gemeiner Vertraulichkeit ic. eben  
 nicht so darbey sind/ sondern es gehet noch so was sittsam in äußerlicher  
 Zucht und Erbarkeit/ z. E. bey reputirlichen Hochzeiten und andern  
 (wie man redet) erbaren Gelacken. Wiewohl man nun solche vornehm-  
 lich in Utopia und dem weit entlegnen Nirgends-Lande zu suchen/ in-  
 dem/ wenn die Gelacke gleich am erbarsten seyn/ viel der groben Exces-  
 se (etwa ein bißgen verdeckter und scheinbarer Manier/) sich mit ein-  
 mischen. So ist doch der Casus so zu formiren/ damit man allen  
 Entschuldigungen/ es gehe alles erbar zu/ und thue man nichts böses da-  
 bey/begegne. Solcher welt-erbare Tanz denn/ ganz modest und sittsam  
 beschrieben ist: Wo Manns- und Weibs-Bilder um eine weltliche  
 Freude zu haben/ in vielerley Fassung und Umfassung nach einer weltl.  
 Melodey mit einander herumhüpfen. Wovon gleichfalls die Frage:  
 Ob es wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/  
 und folglich Sünde sey?

## Die Streit-Frage

I. Ist nicht von dem Welt-Christenthum/oder vielmehr erbaren Heydenthum. Da ein Welt-erbarer Mensch nicht eben in den groben Sünden lebet/ weil solches auch vor der Welt derer Ehre er achtet/ verächtlich macht. Gleichwohl auch weder in seinem Herzen geistlich und himmlisch gesinnet/ noch in seinem Werck nach dem Trieb des Heiligen Geistes/ und nach der Lauterkeit des Wortes **GOTTES** wandelt/sondern in dem bloßen Natur-Licht/nach einer äußerlichen und mehr Welt-gearteten Erbarkeit. Nach diesem möchte man einen Unterschied machen unter Sünde heißen/ und eitel seyn. Weil dieses Welt-Christenthum blöder Augen und nicht siehet was nicht recht grob ist/ so möchte es so hin gelten: Man thue eben nichts böses/ und also sey es (nach dessen Urtheil) nicht Sünde. Jedoch würde es sich nicht entziehen können/ daß es nicht mit in dem Register der Eitelkeit stehen sollte/ nach dem schon angeführten Urtheil Salomons/ Pred. 2/1. Es ist alles eitel/ ich sprach zum Lachen/ du bist toll/ und zur Freude/ was machst du. Allein da ein solcher mehr ein erbarer Heyde und kein Christ/ und in solchem Zustand nimmermehr das Reich **GOTTES** sehen wird/ so ist eigentlich

2. Die Frage von dem lebendigen Christenthum und dem rechtschaffenen Wesen in Christo **IGESU**/ verurtheile dessen ein Gläubiger in Krafft des Geistes **GOTTES** diese Welt verläugnet mit ihren Lüsten/ und wie sein Herz aus **GOTT** gehohren/ also er auch seinen Wandel in Heiligkeit vor **GOTT** und seiner heiligen Gegenwart führet. Solches/ wie es allein das wahre Christenthumb und der Weg zum Himmel ist; so kan aber das Welt-erbare Tanzen mit ihm nicht bestehen/ sondern ist nach diesem Sünde und verwerfflich. Weil

I. Die vornehmsten Umstände so die grobere Art sündlich machen/ auch bey diesen untrennlich sich finden. Denn ob gleich Böllerey/ allzu gemeine Vertraulichkeit/ und einige äußerliche Frechheit/ davon mag gesondert werden/ so bleibt doch 1.) die Sündlichkeit der tankenden Personen. Solche sind entweder stärkerer oder schwache oder Heuchel- und Mund-Christen. Sind sie stärkerer Art/ so haben sie bessere Speise gekostet/ und sind dadurch delicat gemacht/ daß sie diese Treber nicht achten; Sind es schwächere Christen/ so ha-

ben sie nicht allein desto behutsamer in der Furcht Gottes ihren Wandel zu führen/ und alle Gelegenheit/ worinnen es möglich/ daß ihr ohne dem schwaches Lichtlein könne sich mehr verdunckeln/ und sie aus der Festung/ worinnen sie stehen/ fallen mögen/ zu fliehen. Sondern es werden auch mit dem Wachsthumb die Augen/ den alten Adam/ der dahinter gemächlich ruhet/ zu erkennen/ und des Mitteldings Betrug einzusehen/ ihnen mehr und mehr geöffnet/ und ihr Geschmack wird empfindlicher/ daß sie das subtile Gift/ so diese Welt-Speise heget/ prüfen lernen/ und solt es auch mit ihrem Schaden oder Spott geschehen. Dann weil diese sündliche Welt-Lust mit dem Mantel eines Mitteldings bedecket/ und scheinbar angekleidet/ von dem Heydenthum ins Pabsthum/ aus dem Pabsthum ins Lutherthum eingeschlichen/ und unter diesem Schein-Mantel sich so lange erhalten/ wenn auch von einigen der Heuchel-Mantel ihr aufgedecket/ und ihre Blöße gezeiget worden/ so ist sie doch unter der Schlüpfrigkeit des Brauchs und Mißbrauchs durch geschlupffet/ und hat/ zumahl bey dem Welt-Christenthum/ ob sie gleich eine Erß-Betrügerin und Schalek in der Haut/ doch noch ziemlich so lange Jahre ihr Credit erhalten. So kan geschehen und geschiehet auch/ daß einige sonst rechtschaffene Herzen/ von dem so alten Bahn irre gemacht/ vor dem groben Wesen sich hüten/ das subtile und schein-erbare so hin passiren lassen. Allein/ weiß sie/ ob gleich noch als unmündige Kinder/ iedoch aus Gott geböhren/ und zum wenigsten einige Funcken des Lichts aus Gott in ihren Seelen haben/ so wird auf kommende Vorstellung/ die Wahrheit auch in diesem Stück so in ihre Herzen einschimmern/ daß ihnen die Augen des Verständnisses mehr und mehr erwänet werden. Dadurch erstlich ein Scrupel entstehet/ ob die Tanz-Lust nicht an sich eine Welt- und Fleisches-Lust/ und denen Christen unanständig Ding sey; Dahero sie zum wenigsten nicht so zu widersprechen getrauen/ darauf der Kampff des Geistes und des Fleisches folget/ biß sie endlich zu völliger Überzeugung und Ablegung kommen. Hingegen/ wo das hartnäckigte Widersprechen anhält/ das Lästern dazu kommt/ ist ein merckliches Zeichen/ daß ein solcher des lebendigen Wesens in Christo Jesu unerfahren/ nach der Blindheit seines Welt-Christenthumbs/ worinnen er stehet/ urtheile als ein Heuchler und Mund-Christ.

Der ander/ dritte und vierdte Umstand/ so bey der groben Tanz-  
Art

Art vorgehet / nemlich des überflüssigen Trinckens und Zechens  
 der verdächtigen Berthulichkeit und der finsternen Nacht-Zeit  
 mag man endlich / wenns ganz erbar seyn soll / davon scheiden / jedoch  
 fast mehr in theoria und in der Einbildung als in praxi, und wie es  
 ingemein zugehet. Denn die Bewegung des Leibes erreget den Durst /  
 dieser erwecket Überfluß und mehreres hinein gießen ; Und lehret die  
 Erfahrung / daß wenn es noch so erbar heißen soll / die Vertraulichkeit  
 gegen das reine und heilige Wesen in Christo JESU gehalten /  
 mehr als zu verdächtig wird. Und ist ein großer Unterscheid unter  
 Dingen / daran nichts gelegen / und die man in menschlichen Leben ent-  
 behren kan / dergleichen das Tanzen / und unter Dingen die nothwendig  
 und man in menschlichen Leben nicht entrathen kan. In diesen  
 gilt eigentlich der Unterscheid unter Brauch und Mißbrauch / da man  
 den Mißbrauch zu ändern / den Brauch aber täglich mehr und mehr zu  
 reinigen / und in Gott gefällige Ordnung zu bringen hat. Bey jenem  
 aber ist / wegen des wenigsten Aergerniß / den Regeln Christi und der  
 Aposteln gemäßer / daß es gar unterbleibe. Was aber die übrigen drey  
 Umstände betrifft: So stecket eben die Sündlichkeit in dem Welt-  
 erbaren / als in dem gröbern Tanz-Wesen. Als bey der Art eben  
 dieselbe Reizung / bey der Music eben derselbe Mißbrauch / bey dem  
 Endzweck eben dieselbe Welt- und Fleisches Lust / so gar daß im gering-  
 sten kein Unterschied. Daß man also / was davon oben angefüh-  
 ret / zu wiederholen und gleichfalls hieher zu appliciren hat / und  
 folglich aus eben den Umständen auch das so genandte Welt-erbare  
 Tanzen vor sündlich anzusehen und abzulegen hat / als ein Werck und  
 Lust des alten Menschen. Weit aber bey diesem die vornehmste Fra-  
 ge ist / ob es dem lebendigen Christenthum gemäß / so bleibet es auch  
 diesem zuwider. Weil

II. Es wider eines Christen geistliches Priesterthum. Nach  
 dem alten Bund war unterschiedliches denen Priestern unters-  
 aget / und sündlich / das andern zugelassen. Christen sind geist-  
 liche Priester. Sie sind nach Aussage Petri / 1. Petr. 2 / 9. das  
 auserwehlte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige  
 Volk / das Volk des Eigenthums / daß sie verkündigen sollen  
 die Tugend / des / der sie beruffen hat von der Finsterniß zu sei-  
 nem

nem wunderbahren Lichte. Priester sollen heilig seyn ihrem GOTT/  
 3. B. Mos. 21/ 6. Christen sind geistliche Priester/ auf welchen das  
 heilige Salböl ruhet/ das ist der Heilige Geist. Dahero müssen sie  
 sich absondern von allem dem das nicht heilig/ noch ihrem GOTT mag  
 geheiligt werden/ 1. Petr. 1/ 15. 16. 1. Cor. 6/ 19. 2. Cor. 6/ 16.  
 17. Und worzu der Heilige Geist sie nicht treibet/ Rom. 8/ 14/ 4.  
 Gal. 5/ 18. Nun ist das Weltübliche Tanzen weder heilig noch mag  
 in der Wahrheit dem heiligen GOTT geheiligt werden/ und würde nie-  
 mand ohne Lästerung sagen mögen/ daß er von dem Heiligen Geist dar-  
 zu getrieben würde; als welcher vielmehr treibet / nach Eph. 4.  
 den alten Menschen/ der durch Lüste in Irthumb sich verderbet/ aus-  
 zuziehen/ und anzuziehen den neuen Menschen/ der nach GOTT geschaffen  
 ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Nun gehöret aber  
 das Weltübliche Tanzen entweder zum Neuen Menschen oder alten;  
 gehörets zum neuen/ so muß es nach dem was des Bildes Gottes ist  
 geartet seyn/ und bestehen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.  
 Da aber dieses nicht zu sagen/ so gehörets zum alten Menschen/ wodurch  
 der H. Geist mehr betrübet wird/ Eph. 4. als daß er darzu könnte treiben.  
 Ferner Priester müssen opffern. So müssen Christen als geistliche  
 Priester bringen ihre geistliche Opffer. Diese sind förderst ihr Herz.  
 In dem alten Testament durffte das Feuer des Altars nicht ausgehen/  
 sondern mußte in gleichsam ewiger Flamme erhalten werden/ 3. Buch  
 Mos. 6/ 12. Der Altar ist das Herz/ das Feuer ist die Andacht und  
 die heilige Bewegung des Herzens zu Gott/ solches Feuer soll immerdar  
 brennen/ und was es ausleschen kan/ gemieden werden. Dahero ein Christ  
 dahin zu streben/ daß er sein Herz immerdar auch unter äußerlichen Ver-  
 richtungen in der Andacht und innerlicher Einkehr zu Gott erhalte / sein  
 Lebelang GOTT für Augen und im Herzen habe/ Tob. 4/ 6. und  
 als vor seiner heiligen Gegenwart wandele. 1. Buch. N. 17/ 1. und  
 auch so bald er empfindet/ daß das Herz zur Welt aus gekehret/ und  
 das Andachts-Feuer will erlöschen/ daß er wieder einkehre/ sein Herz  
 und dessen Bewegungen in GOTT sämle/ und gleichsam von neuen  
 anflamme/ welches Paulus unter dem immerwährenden Gebeth verste-  
 het/ wenn er saget/ 1. Thess. 5/ 17. Betet ohn Unterlaß/ Eph. 6/ 18.  
 Betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist/ und  
 wachet dazu mit allen Anhalten und Flehen/ Rom. 8/ 26. Der Geist ver-



vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seuffzen/ und David  
 Psal. 139/ 17. 18. Wie köstlich sind für mir **GOTT** deine Gedan-  
 cken/ wie ist ihr so eine große Summa/ solt ich sie zehlen/ so würde ihr mehr  
 seyn denn des Sandes/ wenn ich aufwache bin ich noch bey dir. Wer  
 will aber wohl so Kühne seyn zu sagen/ daß solches Andachts-Feuer bey  
 dem Weltüblichen Tansen Platz habe. So viel kan möglich seyn/  
 daß jemand bey dergleichen Welt-Lust etwa einmahl an Gott gedencke/  
 wie einem Dieb auch bey seiner Dieberey in die Gedanken kommen mag.  
 Aber/ daß dabey solch Andachts-Feuer brennen soll/ ist so ungereimt/  
 daß vielmehr/ wo durch das Wort **GOTTES** einige Funcken solches  
 Feuers in das Herz gefallen und zu glimmen angefangen/ es gleich  
 gedämpffet und wieder verleschet werde. Denn das Herz **GOTT** und  
 der Welt-Lust aufopfern wollen/ sind die wiederwärtigsten Dinge/  
 und kan man so wenig als im Mammon und Sorge der Nahrung/  
 Matth. 6. noch vielweniger hier zwey Herren dienen. Und ist ein  
 handgreiffliches Merckmahl/ daß wer solches hartnäckigt läugnet/ noch  
 nicht erfahren/ was die Andacht des Herzens sey. Weiter aber müs-  
 sen Christen als geistliche Priester/ **GOTT** aufopfern ihren Leib und  
 alle ihre Glieder/ wenn sie solche ihrem **GOTT** wiedmen und heiligen/  
 daß sie sie zu nichts anders brauchen als Dienst ihres **GOTTES** und Er-  
 löfers **Jesus Christi**/ nach Rom. 12/ 2. Ich ermahne euch lieben Brü-  
 der/ durch die Barmherzigkeit **GOTTES**/ daß ihr eure Leiber begebenet  
**GOTT** zum Opfer/ das da lebendig/ heilig und **GOTT** wohlgefällig  
 sey/ welches sey euer vernünftiger Gottesdienst/ und stellet euch nicht  
 dieser Welt gleich/ sondern verändert euch durch Verneuerung eures  
 Sinnes/ auf daß ihr prüfen möget/ welches da sey der gute und wohl-  
 gefällige **GOTTES** Wille/ c. 6/ 13. begebenet euch selbst **GOTT**/ als die  
 da aus den Todten (und denen todten uufruchtbaren Wercken/ der-  
 gleichen das Weltübliche Tansen ist/) lebendig sind/ und eure Glieder  
**GOTT** zu Waffen der Gerechtigkeit. v. 19. Wie ihr eure Glieder  
 begeben habt zu Dienst der Unreinigkeit/ (und derer Gelegenheit) und  
 von einer Ungerechtigkeit zu der andern: Also begebenet auch nun eure  
 Glieder zu Dienst der Gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. 1. Cor. 6/  
 15. Wisset ihr nicht daß eure Leiber **CHRISTUS** Glieder sind/  
 v. 19. Daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist/ der in euch  
 ist/ welchen ihr habt von **GOTT**/ und seyd nicht euer selbst. Denn ihr  
 seyd

seyd theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leib und an eurem Geist/welche sind Gottes/ und v. 13. Der Leib dem Herrn/ und der Herr dem Leib. Welches alles dahin gehet/ daß ich meinen ganzen Leib und alle dessen Glieder Gott übergeben soll/ als ein heiliges Opfer/ zu seinem Eigenthum/ daß sie von allen andern Dienst abgesondert/ ihm geheiligt seyn zu seinem Dienst/ und Werkzeuge oder Waffen werden/ womit ihm dem heiligen Gott gedienet/ und der Herr gepreiset oder seine Ehre gesucht und befördert werde. Welches alles auch in dem ordentlichen Berufs-Werck (auch dem vor der Welt geringsten/ als Dreschen/ Holz hacken) geschiehet/ wenn ein Gläubiger erkennet/ Gott habe ihn in diesen Beruf gesetzt/ worinnen er zu Erhaltung des menschlichen Lebens/ wie es Gott geordnet/auch in seinem Ort mit dienet/und also/ um seines Gottes willen bey innerlicher Herzens-Andacht/solchen äußerlichen Beruf verrichtet. Worvon Paulus Eph. 6/5. saget: Ihr Knechte seyd gehorsam euren leiblichen Herren in Einfältigkeit eures Herzens als Christo/ nicht mit Dienst allein vor Augen/ als den Menschen zu gefallen/ sondern als die Knechte Christi/ daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen/mit guten Willen/ lasset euch düncken/ daß ihr dem Herrn dienet/ und nicht den Menschen/ und wisset/ was ein jeglicher gutes thun wird/ das wird er von dem Herrn empfangen/ es sey ein Knecht oder Freyer. Wer will aber solches von dem Welt-üblichen Tanken sagen? Dahero/ wodurch ich meine Glieder/Gott nicht übergebe zum Opfer und ihm zu Dienst/ daß sie heilig seyn/nach sie Werkzeuge werden/ womit dem HERRN gedienet und gepreiset werde/ (dergleichen bey dem Welt-üblichen Tanken nicht geschiehet/) das ist wider mein geistlich Priesterthum/ und lebendige Christenthum/ dergleichen es auch ist/ Weil

III. Es wider den engen/sorgsamen und gefährlichen Weg des Christen-Bandels/ auf einem schmalen Steig über einen morastigen Abgrund/lasset es sich nicht viel tanken. Dergleichen ist der Weg zum Himmel/ nach Matth. 7/14. Die Pforte ist eng und der Weg ist schmal der zum Leben führet/und wenig sind ihr die ihn finden. Es ist ein Weg worauff man ringen muß und kämpffen/ und nicht tanken/ nach Luc. 13/24. Ringet darnach/daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele werden darnach trachten/ wie sie hinein kommen und

und werdens nicht thun können. Muß wer Christo nachfolgen will  
 verläugnen sein eigen Leben/ sich selbst/ alle Liebe dieser Welt/ und ab-  
 sagen allen was er hat/ Marc. 8/ 24. Luc. 14/ 26. 33. so muß er  
 in Wahrheit auch absagen der Weltüblichen Tanz-Lust. Der Weg  
 zum Himmel ist sorgsam/ und muß gewandelt werden/ war in kindli-  
 lichem Vertrauen auf Gott/ nicht in Mißtrauen/ aber auch in Furcht/  
 und großer Sorgfalt und Behutsamkeit/ so wohl in Ansehen des hohen/  
 heiligen/gerecht und Majestätischen Gottes/ vor dem die Fürstenthumen  
 und Heerschaaren im Himmel erzittern/ und die Seraphinen und  
 Cherubinen in Demuth sich scheuen und fürchten/ wie Petrus deswe-  
 gen vermahnet/ 1. Petr. 1/ 17. Sientemahl ihr den zum Vater au-  
 ruffet/ der ohne Ansehen der Person richtet/ nach eines ieglichen Werck/  
 so führet euren Wandel/ so lange ihr hie waltet/ mit Furchten/ und Phil.  
 2/ 12. Schaffet/ daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern: Als  
 auch im Ansehen der geistlichen Feinde. Wer sich alle Augenblick  
 des feindlichen Einfalls zu vermuthen hat/ kan nicht sicher leben/  
 noch sich einige Zeit zur Tanz-Lust nehmen. Christen haben ihre Fein-  
 de/ ihr eigen Fleisch und Blut und dessen Lüste/ die Welt und den Teu-  
 fel. Derer Anfall empfinden die Kinder dieser Welt nicht so/ sie sind  
 ihre Freunde/ ohne dem als Sclaven unter ihrem Regiment/ und wer-  
 den in ihren Stricken nach ihren Willen geführet in fleischlicher/ aber  
 zur Verdammniß führender Sicherheit. Aber die Kinder Gottes  
 werden in steten alarm von ihnen gehalten. Bald geschiehet der Anfall  
 vom Fleisch und Blut/ das sich reget zu hunderterley Lüsten/ bald von der  
 Welt/ bald vom Teufel/ der umher gehet wie ein brüllender Löwe/ bald  
 von allen zugleich. Und sey der Gläubige noch so starck/ daß er sie  
 auch ziemlich geschwächet und in die Flucht geschlagen/ so ist er doch/ so  
 lange er in dieser Welt waltet/ niemahls sicher; ja die Sicherheit würde  
 ihn fällen. Weswegen das Wachen über seine Seele/ Gedancken/ Wor-  
 te und Wercke/ und wider diese Feinde so nöthig erfordert wird/ Luc.  
 21. Seyd waeker allezeit und bethet/ 1. Cor. 16/ 13. Wachtet/  
 stehet im Glauben/ seydt männlich und seydt starck/ Col. 4/ 2. Hal-  
 tet an am Gebeth/ und wachtet in demselben mit Dancksagen/ 1. Petr.  
 5/ 8. Seyd nüchtern und wachtet/ denn euer Widersacher gehet um-  
 her wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge/ dem  
 widerstehet fest im Glauben. Und wolte man einwenden/ dieses Wa-  
 chen

then sey des Herken/ und Sinnen und Gedancken/ das Tanzen aber  
 sey des Leibes/ so giebt die Vernunft und die That selber/ daß die äußer-  
 liche Bewegung der Glieder von der innern Lust des Herken und dem  
 Sinnen und Gedancken regieret werden/ die also darauf gerichtet in  
 Sicherheit/ ohne Wachen über die Seele und Schaffung und Cor-  
 gung vor die Seeligkeit mit Furcht und Zittern/ und ohne Führung des  
 Wankels in der Heiligkeit/ mit Furchten zu solcher Zeit dahin gehen.  
 Weiter aber

IV. Ist es wider die Freude in GOTT und den Heiligen  
 Geist. Wahre Christen sind Leute/ die dieser Welt/ und folglich ihrer  
 Freude und allen ihren Lusten täglich absterben/ hingegen Christo lo-  
 ben. Solches Leben ist zwar äußerlich ein Kreuz/ Leben/ denn das  
 Reich Christi ist hier in vielem Kreuz/ und die Seimen gehen mit ihm  
 durch den Stand der Erniedrigung. Das sich zwar auch in der See-  
 len mit Trauren/ Zagen und Herzens-Angst/ in dem ersten Buß-Weg  
 anfähet/ aber auch unter dem äußerlichen Leiden/ in innerlichen Trost/  
 Friede und Freude/ mittelt und fortgehet. So bald das Kind zur  
 Welt geböhren/ und Christus in uns eine Gestalt gewinnet/ so fehlet es  
 der Seelen nicht an Friede/ welcher über alle Vernunft und Freude die  
 der Heilige Geist würcket/ daß ein Gläubiger mit Paulo sagen kan/  
 Ich bin überschmenlich in Freude/ in allen meinem Trübsaak-  
 Wovon Psalm 51/ 10. Lasse mich hören Freude und Wonne/ daß  
 die Gebeine frölich werden die du zerschlagen hast/ und v. 14. der freu-  
 dige Geist enthalte mich. Rom. 14/ 7. Das Reich Gottes ist  
 Friede und Freude in dem Heiligen Geist/ wer darinnen Christo die-  
 net/ der ist Gott gefällig und den Menschen werth/ e. 15. GOTT  
 der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben/  
 daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Krafft des Heiligen Geistes/  
 Gal. 5/ 22. Die Frucht des Geistes ist Friede und Freude/ Philipp.  
 3/ 1. Freuet euch im HERRN/ Rom. 12/ 12. Seyd frölich in  
 Hoffnung/ Luc. 1/ 17. Meine Seele erhebet den HERRN/ und mein  
 Geist freuet sich Gottes meines Heylandes. Diese geistliche Freude  
 des Herzens gehet gegen GOTT/ ruhet und endiget sich in GOTT/  
 und hat GOTT zu ihren Endzweck / ob gleich vielerley Dinge sind/  
 die das Herz dazu erwecken/ es sey nun in Gott selber/ seine Schön-  
 heit/ Majestät/ Herrlichkeit/ Seeligkeit/ etc. oder seine Ehre oder seine  
 Liebe

Liebe gegen uns und die daraus fließenden Wohlthaten/ oder die Güten  
 des Heils und die Seeligkeit/ so von ihm auf uns ausfließen/ und wir  
 haben so wohl hier in der Zeit/ als dort in der angehenden und ewigen  
 Herrlichkeit / worüber eine gläubige Seele sich freuet/ Gott ihren Vater  
 davor gepreiset/ und in seiner Hochachtung und Tieffe sich versencket/  
 so wohl wenn sie über solchem an Gott ordentlich ihre Lust/ Vergnügen  
 und Freude hat/ als auch / wenn sie von dem Heiligen Geist / der als  
 ein göttlicher Wind bläset/ wowider wenn er will/ mit würcklicher  
 Seel und Leib durchdringender Freude und freudigen Geschmack  
 der Süßigkeit und Seeligkeit ihres Gottes/ als Kräfte der zukünftigen  
 Welt/ die sie schmecken/ Ebr. 6/ 4. 5. erfüllet werden. Da nun  
 zwar dieses letztere keine allgemeine Art/ noch zu ieder Zeit/ sondern in der  
 freyen Hand Gottes/ wenn und wo er durch seinen Geist wehen und  
 dem machen will/ unterdessen uns gleichwohl darnach zu streben und in  
 diejenige Ordnung/ worinnen wir dessen fähig/ zu schicken haben/ so fol-  
 get so viel daraus/ daß/ wer die Fürsten-Tafel erblicket und genießen  
 mag/ sich nach kleinen Brod nicht sehnen wird/ und wer einen Zutritt  
 haben kan/ zu dem Friede und Freude in den Heiligen Geist/ worinnen  
 das Reich Gottes sich in der Seelen zeigt / Luc. 18. Rom. 14.  
 der hat die Welt-übliche Freude ja nicht zu achten. Ingemein aber  
 da der Freude in Gott/ sie sey nun in was Grad sie wolle/ iederzeit nach-  
 zustreben/ und ein Gläubiger allezeit seine Freude in Gott und an den  
 Güthern seines ewigen Heils haben soll/ nach dem Ausspruch Pauli  
 Phil. 4. Freuet euch im Herrn allewege/ und abermahl sage ich/ freuet  
 euch/ die Dank-Freude aber und ihr Gelüsten/ dergleichen Art nicht ist/  
 sondern vielmehr ganz anderer Art/ und jener entgegen stehet/ so fol-  
 get also/ daß diese weder Platz in eines Gläubigen Herz haben könne/ noch  
 er darzu Zeit habe/ indem jene allewege/ nach Philipp. 4. wahren soll.

V. Letzlich ist diese Dank-Freude wider die Ehre Gottes/ wor-  
 zu ein Gläubiger iederzeit verbunden. Wenn/ wie sein Herz Gott  
 ergeben ist/ also auch alle seine äußerliche Berrichtungen so müssen ein-  
 gerichtet seyn/ daß sie zur Ehre Gottes gereichen/ und dessen Preis zu ih-  
 ren Endzweck haben/ und was folglich nicht zur Ehre Gottes gerei-  
 chet/ einen Christen auch nicht anständig/ nach dem Urtheil Pauli 1.  
 Cor. 10/ 31. Ihr esset oder trincket/ oder was ihr thut/ so thut es alles  
 zu Gottes Ehre/ 1. Cor. 6/ 20. Preiset Gott an eurem Leibe und an  
 eurem

urtem Geiste/ welche sind Gottes/ 1. Petr. 4/ 11. auf das in allen Dingen Gott gepreiset werde durch Jesum Christum /welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Rom. 14/ 7. Unser keiner lebt ihm selber/ unser keiner stirbt ihm selber/ leben wir so leben wir dem HERRN/ sterben wir/ so sterben wir dem HERRN. Nun aber/ wie mit dem Tanz-Wesen nicht die Ehre Gottes/ sondern eigene eitele Lust und weltliche Freude gesucht wird/ so kan es auch mit dem heiligen und rechtschaffenen Wesen in Christo Jesu/ als nach welchem alle Verrichtungen zum Dienst und Ehre Gottes eingerichtet werden müssen/ nicht bestehen.

Was nun also 1.) in seinen untrennlichen Umständen sündlich/ 2.) wider eines Christen geistliches Priesterthum/ 3.) wider den engen/ sorgsamen und gefährlichen Weg des Christenthums/ 4.) wider die Freude in Gott und den Heiligen Geist/ 5.) wider die Ehre Gottes/ das ist wider Gottes Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/ und folglich Sünde.

Das Weltübliche Tanzen gröberer und Welt-erbärer Art ist/ I.) in allen seinen Umständen sündlich/ in Ansehen a.) der Tänzer/ b.) des Orths/ c.) der daraus folgenden verdächtigen Vertraulichkeit/ d.) der Zeit/ e.) der Tanz-Arth/ f.) der Music, g.) des Endzwecks. II.) wider eines Christen geistliches Priesterthumb/ in Erforderung a.) dessen Herrlichkeit Aufopferung/ b.) seines Herzens/ und c.) seines Leibes und aller seiner Glieder zu den einigen Dienst seines Gottes/ III.) wider den engen/ sorgsamen und gefährlichen Weg des Christenthums/ IV.) wider die Freude in Gott und den Heiligen Geist/ weil diese a.) jener zuwider/ b.) also vorzuziehen/ c.) und jener keine Zeit läffet. V.) wider die Ehre Gottes/

Ergo. Ist es wider GOTTES Wort/ wider das rechtschaffene Christenthumb/ und folglich Sünde.



allen  
m sey  
er Fei  
n wir  
/ wie  
eitele  
iligen  
n alle  
erden

dlich/  
en en  
) wie  
Ehre  
Chris

et ist/  
nker/  
hkeit/  
vecks.  
ng a.)  
s Leis  
ttes/  
ristens  
/ weil  
e Zeit

is us  
1577  
1578  
1579  
1580  
1581  
1582  
1583

Pow II i 1549, QK

ULB Halle 3  
003 941 973  


VOTR







Q.N. 234

Π i  
1549

M. Sie

Qu

Decher

Regel  
nach der

M. CLEME

Des gem  
wab

Berlegts

ngs/

/

hen/

/ und  
hren

ast. und

allein

700.



178

